Rundbrief

JUCHOWO
Projekt Wiejski



Das Dorfprojekt Juchowo–Kądzielna–Radacz

Juchowo 2026

Ein Projekt, das auf 25 Jahre zurückblickt, ist nicht mehr nur die Vision seiner Gründer – es ist zu einem lebendigen Organismus geworden, in dem jeder von uns seinen Platz hat.

25 Jahre

Wir wünschen Ihnen ein herzliches und friedvolles Weihnachtsfest!

Unseren Mitarbeitern, treuen Lesern und unersetzlichen Spendern und Förderern gilt unser herzlichster Weihnachtsgruß. Wir danken Ihnen von Herzen, dass Sie in den vergangenen 25 Jahren gemeinsam mit uns an diesem lebendigen Organismus gebaut haben, zu dem das Dorfprojekt Juchowo geworden ist. Ihre Anwesenheit und Unterstützung sind die schönsten Früchte, die wir ernten dürfen. Wir wünschen Ihnen, dass die besinnliche Adventszeit Ihnen die wohlverdiente Ruhe bringt und dass das Licht des Weihnachtssterns das kommende neue Jahr mit Gesundheit, Wohlbefinden und der Wärme zwischenmenschlicher Begegnungen erleuchtet.

Im Namen der Gemeinschaft
des Dorfprojekts in Juchowo
Renata Żelazna, Edyta Hajec-Leniec, Arkadiusz Malarski

Rundbrief

1 Vorwort
3 Danksagungen
5 Manfred Kletts Initiativkraft für Juchowo
11 Stanisław Karłowski als Namensgeber der Stiftung in Juchowo
14 Holistische Grundsätze der Landwirtschaft in Juchowo
19 Das Dorfprojekt Juchowo – der Mensch als Ausgangspunkt
24 Von der Idee zur Umsetzung – der Weg von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsalltag in Juchowo
28 "Im Einklang mit der Natur"– Pädagogik auf unserem Hof
33 Wissenschaftliche Forschung im Dorfprojekt Juchowo
38 Ereignisse 2025



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die Jubiläumsausgabe unseren Rundbrief vorlegen zu dürfen.

Das 25-jährige Jubiläum bietet Anlass, auf die vergangenen Jahre zurückzublicken und Bilanz zu ziehen, aber auch zu den Ursprüngen zurückzukehren und uns der Werte zu vergewissern, auf denen das Dorfprojekt in Juchowo von Anfang an aufgebaut wurde.

In den folgenden Artikeln erfahren Sie mehr über die Entstehung dieses Ortes und über das Fundament seiner Entwicklung – die biodynamische Landwirtschaft, die auf dem Respekt vor der Erde, der Natur und dem Menschen beruht. Auf diesem Fundament haben sich im Laufe der Jahre weitere Tätigkeitsbereiche entwickelt: soziales Unternehmertum, Arbeit und Unterstützung für Menschen mit Hilfebedarf, Pädagogik und Ausbildung, Naturschutz sowie wissenschaftliche Forschung im Dienste des Menschen. Heute bilden sie die tragenden Säulen des Dorfprojekts in Juchowo.

Das Jubiläum **lädt zugleich dazu ein, über die Zukunft nachzudenken**. Wie können wir auf sich verändernde äußere Bedingungen reagieren und zugleich den Werten treu bleiben, die seit Beginn die Richtung der Entwicklung dieses Ortes bestimmen?

Wir hoffen, dass diese Ausgabe Ihnen ermöglicht, die Geschichte und die Grundgedanken des Dorfprojekts in Juchowo besser kennenzulernen und seinen Sinn und seine Bedeutung zu verstehen. Wir sind überzeugt, dass sie die Herzen all jener Menschen erreicht, denen unsere Werte am Herzen liegen und die dazu beitragen möchten, dieses Vorhaben auch in Zukunft weiterzuentwickeln.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und bereichernde Lektüre!

Im Namen der Gemeinschaft
des Dorfprojekts in Juchowo

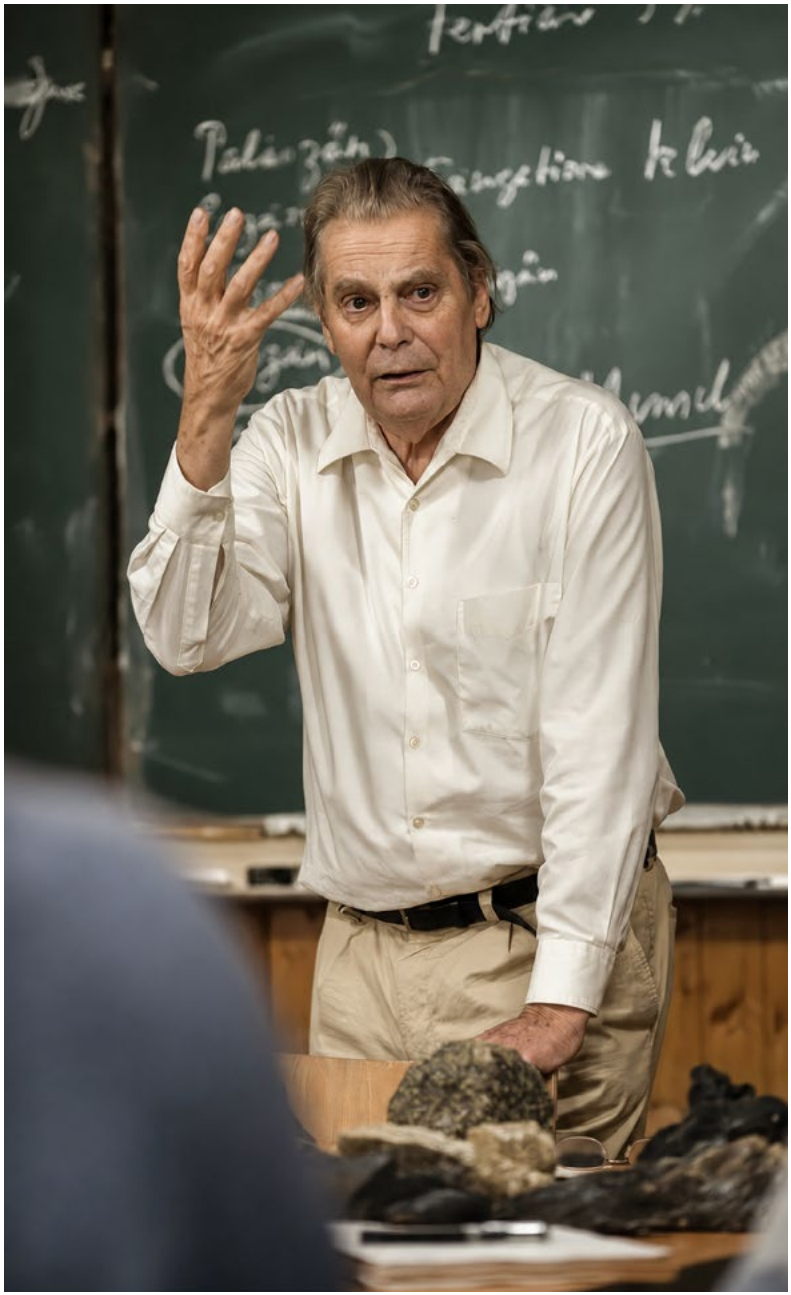
Renata Żelazna Edyta Hajec-Leniec Arkadiusz Malarski

Manfred Klett
1933–2025

Nestor der biodynamischen Bewegung, ein Mensch der Tat – zunächst an der Entwicklung des Dottenfelderhofs beteiligt, später als Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum und schließlich als Initiator und Entwickler verschiedener Projekte, insbesondere des Dorfprojekts Juchowo in Polen.

Einer Eichel sieht man es nicht an, welcher Keim in ihr ruht. Findet sie die Bedingungen zum Keimen, wächst aus ihr ein Baum herauf, der sich mächtig in die kommenden Jahrhunderte hinein entfaltet. Um Keimsetzungen in solch zeitliche Dimensionen hinein geht es. Juchowo im Osten Mitteleuropas will eine solche Keimsetzung sein.

Manfred Klett, 2000



Danksagungen

Wir müssen uns die Zeit nehmen, innezuhalten und den Menschen zu danken, die unser Leben verändern.

J.F. Kennedy

Das 25-jährige Jubiläum des Dorfprojekts Juchowo, Radacz und Kądzielna ist für uns ein besonderer Moment des Innehaltens, des Rückblicks und der Dankbarkeit gegenüber all jenen, die diese Geschichte im Laufe der Jahre mitgestaltet haben.
Hinter jeder Veränderung, jedem Erfolg und jedem Schritt nach vorn stehen Menschen, die uns zu unterschiedlichen Zeiten ihre Zeit, ihr Wissen, ihr Vertrauen und ihren Mut geschenkt haben. Es ist uns nicht möglich, all diese Menschen namentlich zu nennen oder alles aufzuzählen, was sie für Juchowo getan haben – es waren einfach zu viele.
Von ganzem Herzen danken wir dem verstorbenen **Herrn Manfred Klett**, der uns geholfen hat, an uns selbst zu glauben, und uns in allen schwierigen Zeiten treu begleitet hat. Er stellte uns seine große Erfahrung und seine Unterstützung zur Verfügung und glaubte vor allem unerschütterlich daran, dass unsere Mission Wirklichkeit werden könnte. An seiner Seite stand stets Frau Li Klett, die es Herrn Manfred Klett ermöglichte, sich in diesem Maße für Juchowo einzusetzen. Für diese Unterstützung sind wir von Herzen dankbar!
Unser besonderer Dank gilt **Herrn Peter Schnell** von der Software AG – Stiftung in Darmstadt, der uns sein Vertrauen schenkte und uns eine einzigartige und entscheidende Chance eröffnete. Durch die Bereitstellung finanzieller Mittel und fachlicher Unterstützung schuf er die Voraussetzungen dafür, dass sich das Dorfprojekt in Juchowo entwickeln konnte. Ohne diese Unterstützung wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Dank seines Mutes und seines Vertrauens konnten wir den Versuch wagen, etwas aufzubauen, das zu Beginn vielleicht utopisch erschien.
Unser großer Dank gilt den Pionieren des Dorfprojekts in Juchowo, die unter äußerst schwierigen Bedingungen und getragen von der Idee und der Überzeugung, dass es sich lohnt, diese Herausforderung anzunehmen, den Mut hatten, etwas „aus dem Nichts" aufzubauen. Ihrer Entschlossenheit, ihrer Arbeit und ihrem Glauben an den Sinn dieses Vorhabens ist es zu verdanken, dass die ersten Schritte auf dem Weg möglich wurden, den wir bis heute gehen.
Wir danken unseren Freunden von der Software AG – Stiftung in Darmstadt für die langjährige fachliche Unterstützung, ihr Engagement und ihre Verbundenheit sowie dafür, dass wir stets auf Euch zählen konnten.
Unser herzlicher Dank gilt den derzeitigen und ehemaligen Mitgliedern des Stiftungsrates und des Aufsichtsrates. Wir danken Euch für Euer Engagement und Eure Sorge um die Bewahrung der Werte, die seit jeher die Grundlage der Tätigkeit der Stiftung von St. Karłowski bilden.
Unser Dank gilt auch den privaten Spenderinnen und Spendern aus der Schweiz, Deutschland und Polen sowie den Institutionen, Organisationen und Stiftungen, die unsere Arbeit über viele Jahre hinweg unterstützt haben: insbesondere der **Software AG – Stiftung, aber auch der Gemeinnützigen**

Treuhand, der dm-Werner Stiftung, der Klett-Stiftung, der Cultura GmbH, der Mahle-, Helixor-, Hauser-, Walter Kaminski-, Acacia- und Evidenzstiftung, der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Westpommern, darunter dem Regionalen Zentrum für Sozialpolitik, dem Landkreis Szczecinek und dem Kreisarbeitsamt, dem Woiwodschaftsfonds für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, dem Staatlichen Fonds zur Rehabilitation von Menschen mit Hilfebedarf, der Lokalen Aktionsgruppe Pojezierze Razem sowie der Lokalen Fischereigruppe Partnerschaft Drawa.

Ihre Unterstützung war ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung des Dorfprojekts und hat uns ermöglicht, die gemeinsam gesetzten Ziele konsequent zu verfolgen und zu verwirklichen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dorfprojekts – all jenen Menschen, die in den vergangenen 25 Jahren durch ihre tägliche Arbeit, ihr Wissen und ihr Engagement zu seiner Entwicklung beigetragen haben. Dank Euch konnten die Grundsätze und Ideen, mit denen alles begann, in konkrete Taten umgesetzt und nachhaltige Ergebnisse geschaffen werden.

Wir danken allen, die in den vergangenen 25 Jahren Teil dieser besonderen und schönen Geschichte waren.

Renata Żelazna Edyta Hajec-Leniec Arkadiusz Malarski



Manfred Kletts
Initiativkraft für Juchowo

Ueli Hurter
Vorstand am Goetheanum, Sektionsleitung Landwirtschaft w Dornach, Szwajcaria

Manfred Klett darf vielleicht als Initiator des Kulturimpulses auf Juchowo angesprochen werden. Natürlich gab und gibt es viele Persönlichkeiten, die sich für dieses so große und umfassende, ‹Jahrhundertprojekt› mit ganzer Lebenskraft engagieren. Und alle, die jetzt zusammenkommen, um das 25-jährige Jubiläum von Juchowo zu begehen, gehören als Mitleitende, als Mitarbeitende, als Unterstützende, als Freunde zur Initiativ-Gemeinschaft Juchowo.
Aber so eine Projektgemeinschaft braucht jemanden, der eine Vision für die Zukunft hat, der Ressourcen aus einem weiten Umfeld mobilisieren kann, der jeden sieht und fördert in der Gemeinschaft, der sein Schicksal in die Waagschale wirft, und zwar jedes Mal, wenn die Sache zu scheitern droht. Diese Rolle ist Manfred Klett für Juchowo zugekommen und er hat sie zu 100 Prozent angenommen.

Erste Begegnung mit Juchowo

1999 waren Manfred und Li Klett zum ersten Mal auf Juchowo. Es war auf der Rückreise von einem biodynamischen Seminar, das Manfred Klett in Polen gegeben hatte. Frau Himmele, die das Gut aus langjährigem Familienbesitzt nach der Wende wieder erwerben konnte, war in Dornach beim Leiter der Sektion für Landwirtschaft vorstellig geworden, mit der Anfrage, ob er helfen könne. Zweimal hatte Manfred Klett abgesagt, dann – beim dritten Mal – sagte er zu, allerdings mit Auflagen. Ich vermute, das war nach dem Erstbesuch im Jahr 1999. Der Anblick, der sich den Kletts geboten hatte, war der eines verwahrlosten Gutes, verunkrautete oder gar unbearbeitete Felder mit jungem Birkenbestand, verfallende Gebäude. Vielleicht ist es der Schmerz dieses Anblickes, die der Seele von Manfred Klett das Ja entlockt hat. «Juchowo hat uns gefunden, wir haben es nicht gesucht», beschreibt Li Klett heute diese Zeit. Aber, ich denke, es war noch mehr im Spiel, denn Manfred Klett war im Jahr 1999 schon 66 Jahre alt. Wir wollen in sein reiches Leben blicken, um das Ja für Juchowo einordnen zu können. Dabei wird uns deutlich, Manfred Klett hatte schon einen Hof, den Dottenfelderhof bei Frankfurt am Main in Deutschland, und er hatte mit dem Goetheanum in Dornach einen Geistesort, dem er unverbrüchlich die Treue hielt.



Lebenslauf von Manfred Klett

Wort- und bildermächtig

Vieles bei Manfred Klett war groß, auch seine Gestalt. Er war der Doyen der biodynamischen Bewegung. Er war Praktiker, Wissenschaftler, Gründer, Berater. Gleichzeitig war er über Jahrzehnte weltweit als Vortragsredner, Dozent und Gesprächspartner auf Reisen. Er hatte die Gabe, Worte und Bilder für den biodynamischen Impuls zu finden, die für die Zuhörerinnen und Zuhörer große Welten erschlossen. Groß erschien der biodynamische Impuls, weil er als zukunftsfähige Fortsetzung des durch die Epochen gehenden landwirtschaftlichen Kultur-impulses dargestellt wurde – eines Impulses, der eine Partnerschaft mit der Erde und der Natur bedeutet. Es war das Lebensschicksal Manfred Kletts, dass er der Größe dieser Entwicklung an entscheidenden Punkten seines Lebensganges direkt begegnet ist.

Geboren wurde Manfred Klett 1933 in Tanganjika, dem heutigen Tansania, in Afrika, am Fuße des Kilimandscharos. Die Größe der ostafrikanischen Savannenlandschaft hat er sein Leben lang in der Seele getragen. Die Schulzeit verbrachte er in der Kriegs- und Nachkriegszeit im Raum Stuttgart (DE). Während eines einjährigen Arbeitsaufenthaltes im Nordosten Syriens entschloss er sich, Landwirt zu werden. Diese Entscheidung fiel im historischen Zweistromland – einem Ort früher Hochblüte der sich entwickelnden Landwirtschaft. Es folgten Lehre, Studium, Promotion und Forschung.

Betriebsgemeinschaft und Weltregionen

1968 wurde mit Manfred Klett die Betriebsgemeinschaft Dottenfelderhof und wenig später die Landbauschule Dottenfelderhof gegründet. Hier, am Stadtrand von Frankfurt am Main (DE) in Sichtweite zur Kapitalmacht der modernen Zeit, sehen wir mit dem 180 Hektar großen Dottenfelderhof, der großen Betriebsgemeinschaft von fünf Familien und der weit in die Zukunft zielenden Landbauschule den nächsten markanten Einschnitt in der Biografie von Manfred Klett.
Nach zwanzigjähriger biodynamischer Aufbauarbeit mit Ehefrau und fünf Kindern übernahm er 1988 die Leitung der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum in Dornach (CH). Damit wird die weltweite biodynamische Bewegung zu seinem Wirkensort.
Er reiste in viele Weltregionen, und an den großen Jahrestagungen der biodynamischen Landwirtschaft am Goetheanum nahmen Menschen aus über 40 Ländern teil. Nach vierzehnjähriger Tätigkeit und weiteren acht Jahren als freier Mitarbeiter am Goetheanum kehrte er auf den Dottenfelderhof zurück. Während 21 Jahren betreute er das Dorfprojekt Juchowo in Polen mit 2000 Hektar Landwirtschaft.
Als Frucht eines lebenslangen Arbeitens, Erforschens und Lehrens der Biodynamik erschien 2021 sein Buch ‹Von der Agrartechnologie zur Landbaukunst›. Am 2. April 2025, in seinem zweiundneunzigsten Lebensjahr ist er über die Schwelle gegangen – auf ‹seinem› Dottenfelderhof, begleitet von seiner Familie.

Saat und Ernte in Juchowo

Aus dem Lebensrückblick wird deutlich, dass Juchowo als Altersprojekt von Manfred Klett, einerseits in den Genuss kam seines Wissens, seiner Erfahrungen, seiner Netzwerke und andererseits mit seinen sehr grossen Idealen konfrontiert wurde, denen schwer zu genügen ist. Drei dieser Ideale möchte ich besonders hervorheben: Die Herausbildung des landwirtschaftlichen Organismus, die Bildung der Betriebsgemeinschaft und der Dorfgemeinschaft, die Finanzierung und die Bildung einer Forschungsstätte auf dem Lande. Ich stütze mich dabei auf ein Visionspapier zu Juchowo von Manfred Klett aus dem Jahr 2001 und auf einen Rückblick nach 21 Jahren, den er im Jahr 2024 verfasst hat.

Die Herausbildung des landwirtschaftlichen Organismus in Juchowo

Wie bildet man einen lebendigen Hoforganismus aus den Trümmern eines heruntergewirtschafteten Großbetriebes aus sozialistischer Zeit? Soweit ich mir ein Bild verschaffen konnte, war die industrielle Landwirtschaft sozialistischer Prägung – das heisst unter dem Diktat rein quantitativer Produktionsvorgaben – wirklich zerstörend für die Böden und die Landschaft, für die freie Initiative und Verantwortung der Landwirte und für die ländliche Kultur. Gegenüber diesem technisch-materialistischen Konzept von volkseigenen agrarischen Produktionsbetrieben ist der Organismusgedanke für die Landwirtschaft ein idealistisches Leitbild. Und Manfred Klett war der Herold dieses Leitbildes, das er gerne, wie wir alle wissen, in dem Bild des mittelalterlichen Dorfes mit der Kirche im Mittelpunkt und der konzentrischen Anordnung von Gärten, Obstwiesen, stallnahen Weiden, Äckern, Sömmerungsweiden, umgeben von Wald, darstellte. Jetzt war mit den knapp 2‘000 Hektaren Land von Juchowo, Kandzielnia und Radacz ein solcher Organismus als Großbetrieb zu realisieren.

Die mehrheitlich sandigen Böden und die in der Gegend üblichen Frühjahrstrockenheit haben manche Ernte mager ausfallen lassen. Mit Dränagen, Teichen, Hecken und Flurgehölzen musste eine Lebenshülle geschaffen werden für die Äcker, Wiesen und Weiden. Für die Viehwirtschaft wurde eine zentrale Infrastruktur aus dem Boden gestampft mit Stallungen, Melkstand und Futterlagerung. Mist und Gülle kommen als hofeigener Dünger höchste Bedeutung zu. Denn der geschlossene Kreislauf über Boden-Futter-Mist-Kompost-Boden ist das innere produzierende Prinzip des landwirtschaftlichen Organismus. Diesen Kreislauf in der in Juchowo gegebenen Grössenordnung rein physisch mit den tausenden von Tonnagen, die jährlich zu bewegen sind, zu schaffen, braucht viel Zugkraft, gut gefederte Achsen und alle paar Jahre neue Pneus. Der Organismus lebt aber auch aus der Vielfalt und da geht es um hunderte scheinbare Kleinigkeiten wie Bienenhaltung, Obstbaumreihen, Kräutergarten, Beerenanbau etc. Die Krönung eines biodynamischen Hofes ist die Präparatearbeit, die darauf zielt, den geschlossenen Organismus von innen her aufzuschliessen für geistige Kräfte und Substanzen und den Organismus zu einer Individualität fortzubilden. Die Präparatearbeit in der Mitte des Hofes lokalisiert und mit acht Fässern fürs Handrühren hat in Juchowo einen hohen Stellenwert.

Erstaunt steht man vor der Tatsache, dass in einundzwanzig Jahren der Hof-Organismus von Juchowo geschaffen wurde. Wie war das möglich? Durch viel Arbeit und Engagement aller Mitarbeitenden, durch die fachlich fundierte und zielstrebige Leitung, insbesondere von Sebastiaan Huisman in der mittleren Zeit, durch viel Kapitalzuschuss, insbesondere von der Software AG Stiftung, und durch die geistige Kraft von Manfred Klett, an der Vision des landwirtschaftlichen Organismus Juchowo mit grosser Liebe unverbrüchlich treu geblieben zu sein.

Die Bildung der Betriebsgemeinschaft und der Dorfgemeinschaft

Manfred Kletts Bild einer Betriebsgemeinschaft war stark geprägt von der Pionierzeit auf dem Dottenfelderhof. Ab 1968 haben fünf Familien den Hof gemeinschaftlich bewirtschaftet und verantwortet. Wirtschaftlich war der Anfang sehr schwierig. Die entscheidende Kraft für das Überstehen der ersten Jahre war der Zusammenhalt unter den Partnern der Betriebsgemeinschaft. Aus dieser Erfahrung idealisierte Manfred Klett das Bild einer landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft. Einerseits geht von dem Ideal eine grosse Kraft aus, andererseits blendet das Ideal die realen menschlichen Schwierigkeiten aus und ist damit nicht ganz realitätstauglich.

Manfred Klett formuliert es in seinem Rückblick folgendermaßen:

«Das 3. Jahrsiebt von 2014–2021 trug Charakterzüge, die jeder Mensch in diesem Zeitraum seines Lebens in Glück und Leid erlebt. Es ist die Zeit des seelischen Erwachens zu allen Höhen und Tiefen, die Zeit des Strebens nach persönlicher Urteilsbildung, des Suchens nach der eigenen Stellung im Leben. Führt dieses Streben und Suchen zum Konsens mit anderen Menschen, kann Großes entstehen, führt es aber zum Dissens, entstehen Seelennöte bis hin zum Bruch. Dieses Schicksal ist der Gemeinschaft in Juchowo nicht erspart geblieben. Es hat sie in Gänze getroffen, besonders aber jedes Einzelschicksal derer, die als Geburtshelfer und Wegbegleiter aus anderen Ländern kamen. Zunächst ging die Entwicklung ihren vorgezeichneten Gang, dann aber trat bis zum bitteren Ende der große Exodus ein. Die tragenden Mitarbeiter aus Deutschland und Holland, die in jahrelangem, aufopferungsvollem Einsatz die Grundlagen für die Entwicklung zu den hohen Kulturzielen des

Dorfprojektes geschaffen haben, haben nach und nach Juchowo verlassen.»
Im letzten Jahr ist auch die Software AG Stiftung nach langjährigem Engagement ausgestiegen, und so liegt die Verantwortung auf allen Ebenen in den Händen der polnischen Freunde. Ich weiss, dass das noch letztes Jahr als Krise erlebt wurde, weil die Trennung schmerzt und weil ganz praktisch das Geld fehlt. Aber ich wage zu fragen, ist es nicht eine klare Sprache des Schicksals, dass die Starthilfe aus dem Westen sich nach 21 Jahren zurückgezogen hat? Kann dieses Schicksal nicht positiv angenommen werden, kann es nicht als Chance gesehen werden? Könnte nicht auf dieser Grundlage eine neuer Brückenschlag auf Augenhöhe zwischen polnischer Seite und deutscher Seite versucht werden? Von beiden Seiten mit Mut und Demut die Zusammenarbeit auf einer neuen, die Zukunft ermöglichenden Ebene, angegangen werden. Ich bin sicher, Manfred Klett würde das begleiten und unterstützen von jenseits der Schwelle.

Die Finanzierung und die Bildung einer Forschungsstätte auf dem Lande

Wenn man praktisch schaut, was Manfred Klett für Juchowo getan hat, dann muss man nüchtern sagen, er hat Geld gesucht. Wir haben ja schon gesagt, er hatte die Vision und die Initiative, aber vom Praktischen her war er Geldsucher für Juchowo. Ich glaube, in all den Jahren gab es keine Begegnung zwischen uns, wo er nicht in Spannung war, weil gerade ein Antrag verfasst werden musste, weil etwas mit den Steuern war, weil der Betrieb einfach Geld wegschluckte und es für die Investitionen nicht mehr da war etc. Am Anfang ging es um Zentausende, dann um Hunderttausende und am Ende waren es viele Millionen.

Für Manfred Klett war keine Million zu viel, um in das Projekt gesteckt zu werden, denn die Vision, die er damit verband, war sehr groß, ja, sie hatte etwas Epochales und Menschheitliches.

Es ging um nichts weniger als eine zukünftige Landbau-Kultur. Das ist mehr als Landwirtschaft. Es ist auch mehr als das übliche Verständnis von biodynamischer Landwirtschaft. Es war die Vision von Kulturzentren auf dem Lande. Von Orten, die ihre Richtkraft aus der tätigen Partnerschaft mit der kultivierten Natur bekommen, die aber weit darüber hinaus bildend, orientierend sind für die Gesellschaft. Heute kommen alle diese Impulse ja aus den Städten, und das Land, die ländlichen Gebiete und damit auch die Landwirtschaft sind zurückgeblieben oder reine Ressourcenlieferanten oder Erholungsgebiete für das Wochenende oder die Ferien. Wie kann jemand auf die Idee kommen, das zivilisatorische Kraftzentren auf dem Lande entstehen könnten? Die Idee begleitet die biodynamische Bewegung seit den Koberwitzer Pfingsttagen 1924. «Kulturinseln auf dem Lande» war und ist wie ein Losungswort. Manfred Klett hat sich das zu eigen gemacht und ins Große gedacht. Es war seine Eigenart, diesen großen und großzügigen Zug in die biodynamische Bewegung zu bringen. Aus heutiger Sicht würde ich sagen, es geht um den Impuls der Forschung: Forschungsstätten auf dem Lande und die damit verbundene Lehre

Die Höfe als Universitäten der Zukunft!

Eine Forschung, die nicht Wahrheiten sucht, sondern Lösungen für die Probleme unsere Zeit; in der Land- und Ernährungswirtschaft, in der Ökonomie, in der Klimakrise, in der Erziehung und Schulung, in der sozialen Zusammenarbeit und in vielem mehr. Und zwar Lösungen, die mit dem produktiven Geist des Menschen rechnen, mit seiner Möglichkeit, co-kreativ zu sein, mit seiner Möglichkeit, aus dem scheinbaren Nichts etwas zu schaffen. Hat nicht Manfred Klett, das vorgelebt in den letzten 25 Jahren für und mit Juchowo?
Ich glaube, ich rede im Sinne von Manfred Klett, wenn ich sage, dass es ein Leitstern für die nächsten Jahre sein könnte, diese forscherische Gesinnung in allen Prozessen und Strukturen in Juchowo lebendig werden zu lassen. Ich glaube, dass daraus die Kraft entstehen kann, die das Geld, das Kapital, das weithin nötig ist, anziehen kann. Ich glaube, dass Manfred Klett es für die ersten 25 Jahre mit dieser Haltung und Vision geschafft hat, die Grundlage zu legen, für das, was jetzt kommen soll und kommen wird.
Für das 25-jährige Jubiläum meinen herzlichen Glückwunsch und im Namen der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum und im Namen der biodynamischen Bewegung möchte ich die volle ideelle Unterstützung für die kommenden Jahre überbringen.



Stanisław Karłowski

als Namensgeber der Stiftung in Juchowo

Olga Karłowska-Bietkowska

Mitglied des Stiftungsrats, Enkelin von Stanisław Karłowski

Die Wahl des Namensgebers für die Stiftung ist kein Zufall. Es handelt sich um die Benennung einer Person, auf deren Leben und Werte man später zurückblicken möchte. Deshalb war es für mich so wichtig, dass Dr. Manfred Klett gerade Stanisław Karłowski als den richtigen Namensgeber für die Stiftung in Juchowo ansah.

Er kannte dessen Artikel *Umstellung eines Großbetriebes*, der 1937 in der in der Monatsschrift für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise *Demeter* veröffentlicht wurde, und wusste, welche Bedeutung Szelejewo für die sich damals entwickelnde biodynamische Bewegung hatte. Als die Stiftung jedoch 1998 gegründet wurde, war die Person meines Großvaters selbst in Kreisen der Anhänger der biodynamischen Landwirtschaft fast in Vergessenheit geraten, vor allem außerhalb Polens.
Ich erinnere mich an einen Brief von Manfred Klett an mich und meinen Bruder Stanisław, in dem er erklärte, warum er diese Wahl für wichtig hielt. Ich las ihn mit Erstaunen. Dr. Klett kannte Fakten aus dem Leben meines Großvaters, von denen ich selbst zuvor nichts gewusst hatte. Da wurde mir klar, dass es nicht um eine Geste des Gedenkens ging. Es ging um einen bewussten Rückgriff auf einen Menschen und eine Denkweise, die nach all den Jahren wieder aktuell wurde.
Stanisław Karłowski war Wirtschaftswissenschaftler und Bankier, doch nach 1918 wurde er vor allem Landwirt. Auf seinem Anwesen in Szelejewo suchte er nach praktischen Lösungen, verfolgte neue Trends in der Landwirtschaft, arbeitete mit Wissenschaftlern zusammen und betrachtete den Betrieb – was für ihn selbstverständlich war – auch aus wirtschaftlicher Sicht. Als die neuen, intensiven Anbaumethoden beunruhigende Folgen hatten – die Bodenqualität verschlechterte sich, es traten Probleme mit der Gesundheit von Pflanzen und Tieren auf –, begann er, nach einem anderen Weg zu suchen. Ab 1929 war dies die Biodynamik.

Zusammenarbeit mit Pionieren der Biodynamik

Im Jahr 1929 traf Karłowski Günther Wachsmuth, einen der Wegbereiter der neuen Methode. Ein Jahr später, während der Umstellung des Betriebes Szelejewo, nutzte er bereits die Erfahrungen von Almar von Wistinghausen. Zu dem Hof kamen auch Erhard Bartsch, damaliger Chefredakteur der Zeitschrift *Demeter*, sowie Dr. Nicolaus Remer. Sie gehörten zur ersten Generation der Biodynamiker und nahmen 1924 am Landwirtschaftskurs von Rudolf Steiner teil. Auf diese Weise gelangten die Erfahrungen der entstehenden Bewegung direkt nach Großpolen (Wielkopolska). Eines der wichtigen Themen war die Selbstversorgung des Betriebs: eigenes Futter und eigene Düngemittel, Tiergesundheit sowie ein möglichst geschlossener Stoffkreislauf.

Im Jahr 1939 verkündeten Vertreter der biodynamischen Bewegung auf einer Tagung in Bad Saarow die Betriebsautarkie (geschlossener Wirtschaftskreislauf eines einzelnen Betriebs) als grundlegendes Wirtschaftsprinzip. Dr. Remer wies dabei auf die wirtschaftliche und gesundheitliche Bedeutung von gutem Raufutter hin, das im eigenen Betrieb produziert wurde. Er selbst war mit Kreisen verbunden, die in Ostdeutschland und Großpolen aktiv waren, unter anderem über den biodynamischen Gutsbetrieb Pinne (jetzt Pniewy) bei Posen. Mit der Zeit beschränkte sich Szelejewo jedoch nicht mehr darauf, lediglich von den Erfahrungen anderer zu profitieren. Im Jahr 1936 wurde Karłowski Mitglied der Organisation Versuchsring anthroposophischer Landwirte. Dieser Verein hat dann die praktischen Versuchsarbeiten in den verschiedenen Regionen koordiniert, die Herstellung und Verteilung der Präparate an die Hand genommen, die Forschungsarbeiten angeregt, sowie Tagungen veranstaltet. Damit gelangten die Erfahrungen aus Szelejewo in den internationalen Kreislauf des biodynamischen Wissens. Grundlage dieses Ansatzes war das Verständnis des Betriebs als Organismus, in dem Boden, Pflanzen, Tiere und Mensch miteinander verbunden sind. Je mehr Futter und Dünger innerhalb des Betriebs erzeugt werden, desto weniger ist dieser von seiner Umgebung abhängig. Heute würden wir dies als Selbstversorgung und Resilienz bezeichnen. Nach fast hundert Jahren, in einer Welt steigender Produktionskosten, unsicherer Lieferungen und des Klimawandels, klingt dieser Gedanke überraschend zeitgemäß.

Szelejewo bot dabei die Möglichkeit, die Biodynamik in großem Maßstab zu erproben. Karłowski begann vorsichtig. Im Jahr 1930 wies er 22,5 ha für den biodynamischen Kartoffelanbau zu. Er erzielte einen Ertrag von 240 dt/ha gegenüber 210 dt/ha auf der Vergleichsfläche. Dieses Ergebnis ermutigte ihn zur weiteren Umstellung des Guts, die 1935 abgeschlossen war. Es handelte sich nicht mehr um ein kleines Experiment, sondern um einen echten Großbetrieb. Kein Wunder, dass Landwirte, Gutsbesitzer und Wissenschaftler nach Szelejewo kamen. Karłowski organisierte Kurse und Vorführungen. Man konnte die Felder, die Art der Dünger- und Kompostbereitung, aber auch die Organisation des gesamten Betriebs besichtigen. Er arbeitete mit der Universität Posen zusammen, unter anderem mit Prof. Bronisław Niklewski und Prof. Adam Wodziczko. Er selbst beobachtete, verglich und veröffentlichte die Ergebnisse. Als wichtigstes Zeugnis blieb der Artikel „Umstellung eines Großbetriebes“ erhalten. Darin schrieb er nicht über Biodynamik als abstrakte Theorie. Er schrieb über das, was er in Szelejewo erlebt hatte.

Vom Bauernhof zur Lebensweise

Mit der Zeit tauchte in Karłowskis Handeln noch etwas anderes auf. Die Biodynamik war für ihn nicht mehr nur eine landwirtschaftliche Methode. 1938 wird Organisation *Towarzystwo Krzewienia Zasad Życia i Gospodarki Zgodnie z Przyrodą* (*Gesellschaft zur Förderung der Prinzipien des Lebens und der Wirtschaft im Einklang mit der Natur*) gegründet, und Karłowski wird ihr Vorsitzender. Die Gründungsversammlung findet an der Universität Posen unter Beteiligung von Vertretern der Wissenschaft statt. Schon der Name des Vereins sagt viel aus. Es geht nicht nur um Landwirtschaft. Es geht um Leben, Wirtschaft und Natur. Karłowski spricht über Forstwirtschaft, Gartenbau, Medizin und Stadtplanung und verbindet die Art der Bewirtschaftung mit der Gesundheit des Menschen. Die Frage wird somit wesentlich umfassender: Wie soll man im Einklang mit der Natur leben und wirtschaften?

Die Gesellschaft gründete ihre eigene Zeitschrift *Biologia a Życie* (*Biologie und Leben*). In der ersten Ausgabe von 1939 fanden sich Texte über den Boden, die Tiergesundheit, Lebensmittel und Ernährung, und Karłowski veröffentlichte den Artikel *Wpływ paszy na zdrowie zwierząt i jakość produktów pochodnych* (*Einfluss*

von Futtermitteln auf die Tiergesundheit und die Qualität der daraus gewonnenen Produkte). Die Autoren der Zeitschrift stellten einen Zusammenhang zwischen der Bewirtschaftung des Bodens, der Qualität der Lebensmittel und der menschlichen Gesundheit her. Sie schrieben auch über die Verantwortung gegenüber künftigen Generationen. Die Erde darf nicht für kurzfristigen Nutzen zerstört werden; man muss „im Einklang mit der gesamten Natur" wirtschaften. Heute würden wir sagen: nachhaltige Entwicklung, Regeneration, Wohlbefinden. Damals war die Botschaft einfacher – die Wirtschaft darf die Lebensgrundlagen nicht zerstören. Hier lässt sich eine Nähe zum Konzept der dreigliedrigen Gesellschaftsordnung von Rudolf Steiner erkennen, obwohl es keine Grundlage dafür gibt, zu behaupten, dass die Gesellschaft nach diesem Modell aufgebaut wurde. Gemeinsam ist jedoch die Sichtweise auf den Menschen nicht nur als Produzenten und Konsumenten, sondern als in einer Gemeinschaft lebendes und für seine Umgebung verantwortliches Wesen.

Von Szelejewo bis Juchowo

Nach fast neunzig Jahren finde ich diese Denkweise im *Projekt Wiejski Juchowo* (*Dorfprojekt Juchowo*) wieder, das von der Stanisław Karłowski-Stiftung entwickelt wird. Ein biodynamischer Bauernhof bildet dessen Grundlage, ist jedoch kein Selbstzweck. Im Mittelpunkt stehen Bildung, Arbeit, soziales Engagement und Gemeinschaft. Manfred Klett sah in Juchowo die Möglichkeit, neue Impulse für das Dorf zu setzen – einen Ort, der nicht nur Lebensmittel produziert, sondern auch ein gutes und bewusstes Leben ermöglicht. So kehren die Fragen zurück, die zuvor in Szelejewo gestellt wurden. Wie lässt sich die Fruchtbarkeit des Bodens erhalten? Wie lässt sich gutes Essen produzieren? Wie lässt sich die Gesundheit des Menschen mit der Gesundheit des Bodens, der Pflanzen und der Tiere verbinden? Wie lässt sich ein autarker und widerstandsfähigerer Betrieb aufbauen? Und wohl am wichtigsten: Wie lässt sich wirtschaften, ohne dies auf Kosten der Zukunft zu tun?



Als Manfred Klett 1998 Stanisław Karłowski zum Schirmherrn der Stiftung ernannte, bezog er sich auf einen Mann, der sechzig Jahre zuvor versucht hatte, das miteinander zu verbinden, was wir normalerweise getrennt betrachten: Leben, Wirtschaft, Mensch und Natur. Zunächst tat er dies in der Praxis in Szelejewo, später durch die Gesellschaft und die Zeitschrift *Biologie und Leben*. Jahre später fand dieser Gedanke in Juchowo seine Fortsetzung. Es geht nicht darum, die Vergangenheit wiederaufleben zu lassen. Es geht darum, weiter nach Antworten auf Fragen zu suchen, die nach fast hundert Jahren wieder aktuell sind. Und wohl gerade deshalb ist Stanisław Karłowski der richtige Namensgeber dieser Stiftung.

Holistische Grundsätze
der Landwirtschaft in Juchowo

Sebastiaan Huisman
*1973, biologisch-dynamischer Landwirt und Berater

Ich habe die Entwicklung von Juchowo über 11 Jahre begleitet und als Vorstandsvorsitzender der Stiftung (Fundacja im. Stanisława Karłowskiego) mitgeleitet.

Als ich - kurz nach meinem ersten Besuch in Juchowo – meine Arbeit im Projekt im Jahr 2005 begann, war mir bewusst, dass die Landwirtschaft das Fundament für die Entwicklung dieses Ortes bildete. Ihre Aufgabe würde nicht nur die Erzeugung von gesunden Lebensmitteln sein, sondern sie wäre vor allem ein heilsamer Impuls für diesen Ort ist – eine Möglichkeit, dem Land und der Beziehung des Menschen zur Natur und zu sich selbst wieder etwas zurück zu geben.

Als ich – kurz nach meinem ersten Besuch in Juchowo – meine Arbeit im Projekt im Jahr 2005 begann, war mir bewusst, dass die Landwirtschaft das Fundament für die Entwicklung dieses Ortes bildete. Ihre Aufgabe würde nicht nur die Erzeugung von gesunden Lebensmitteln sein, sondern sie wäre vor allem ein heilsamer Impuls für diesen Ort ist – eine Möglichkeit, dem Land und der Beziehung des Menschen zur Natur und zu sich selbst wieder etwas zurück zu geben.

Zu Beginn mussten viele Dinge von Grund auf neu gedacht und neu geschafft werden: Gebäude und Infrastruktur entstanden, die Strukturen des landwirtschaftlichen Betriebes wurden eingerichtet und wir lernten, als internationale Gemeinschaft zusammenzuleben und zu arbeiten – Menschen aus Polen, Deutschland und den Niederlanden und ein wenig von überall.

Auf meinem beruflichen und persönlichen Weg war der Aufbau des Dorfprojektes Juchowo und seiner biologisch-dynamischen Landwirtschaft eine Herausforderung, die absolut dem Leben und der Genesung der verarmten Böden, der Natur und der Menschen diente sollte und mir unzählige wertvolle Begegnungen und Entwicklungen ermöglichte. Begleitet wurde ich, wie alle Beteiligten, von einem beständigen Zugewinn an Erfahrungen und Wissen, der auch heute, nach 25 Jahren, im Projekt sicherlich nicht geringer ist. Denn mit der Etablierung der biodynamische Landbewirtschaftung und der Gesundung des Ortes wurde ein dynamisch-lebendiger Prozess in Gang gesetzt.

Juchowo – Landwirtschaft im Einklang mit der Natur

Kann ein landwirtschaftlicher Betrieb in Harmonie mit der Natur gleichzeitig gesunde Lebensmittel erzeugen, als Bildungs- und Kulturstätte dienen, wertvolle



Arbeitsplätze schaffen und Dörfer in ländlichen Regionen wiederbeleben? Diesen Fragen stellten wir uns, zu Beginn der Entwicklung des Dorfprojektes Juchowo und der Wiedereinrichtung eines auf der natürlichen Kreislaufwirtschaft basierenden Landwirtschaftsbetriebes. Als Grundlage diente ein ganzheitlicher Blick auf den Betrieb: Boden, Pflanzen, Tiere, Menschen und Landschaft wurden als Teile eines miteinander verbundenen Systems verstanden.

Gesunder Boden als Grundlage

Eine zentrale Rolle spielte dabei die Gesundheit des Bodens. Seine Entwicklung wird auf drei eng miteinander verwobenen Ebenen betrachtet: chemisch, physikalisch und biologisch.
In Juchowo mussten wir die landwirtschaftlichen Flächen von Grund auf gesunden, keine befand sich nach der jahrzehntelangen Bewirtschaftung im sozialistischen System und einhergehender Mangelwirtschaft mehr in einem annähernd physiologischen Zustand.
Sehr detaillierte Bodenanalysen halfen dabei, den Zustand des Nährstoffhaushaltes zu betrachten, und gezielte Maßnahmen zur Zuführung von essenziellen Elementen, sowie eine an die Bedürfnisse angepasste und unterstützende Fruchtfolge zu planen.
Gleichzeitig ging es darum, bestehende Verdichtungen der Böden zu lockern und ihr erneutes Entstehen zu vermeiden. Pflanzenwurzeln trugen dazu bei, die natürliche Bodenstruktur dauerhaft zu stabilisieren. So konnte die Wasserspeicherfähigkeit und die Durchlässigkeit des Bodens wieder hergestellt werden.
Nach diesen Vorbereitungen war die Grundlage zur Wiederbelebung des Bodenlebens gegeben. Ein gut strukturierter und ausgewogen versorgter Boden bietet günstige Bedingungen für Mikroorganismen, Pilze, Regenwürmer und andere Bodenorganismen. Diese wiederum unterstützen die Bildung von Humus und

tragen wesentlich zur Wiederherstellung und zum langfristigen Erhalt der Bodenfruchtbarkeit bei.

Natur in die aktive Landwirtschaft einbinden – Landschaftselemente und Wasserlandschaften

Ein weiterer Schwerpunkt lag seit Beginn auf der Gestaltung der Landschaft auf dem und rund um den Betrieb. Etwa 17 bis 20 Prozent der Betriebsfläche sollten der Natur zurückgegeben und über verschiedene Elemente ein zusammenhängendes Landschaftsnetzwerk entwickelt werden. Unterschiedliche Lebensräume – von feuchten bis trockenen und von offenen bis dicht bewachsenen Bereichen – sollten miteinander verbunden werden und so Wander- und Rückzugsräume für zahlreiche Arten schaffen.
Neben diesem wichtigen Beitrag zum Erhalt der unverzichtbaren Biodiversität, helfen Bäume, Sträucher, Hecken, Teiche, kleine Seen und andere Landschaftselemente in der Landwirtschaft aber auch, die Erosion der Böden zu vermindern und das Mikroklima zu verbessern. Sie tragen zur Speicherung von Kohlenstoff bei, sind Wasserspeicher und mildern Wetter-/Temperaturextreme ab.
All diese positiven Effekte waren unverzichtbar, um die Bodengesundheit der landwirtschaftlichen Flächen wieder herzustellen und in Folge auch zu erhalten.
Nur ein landwirtschaftlicher Betrieb integriert in ein vielfältiges Naturnetzwerk ist ein resilienterer und zeitgemäß wirtschaftender Betrieb.

Artenreiche Wiesen

Auf den Grünlandflächen des Betriebes sollte eine besonders hohe Pflanzenvielfalt angestrebt werden – Ziel sind mindestens 50 verschiedene Pflanzenarten. Eine solche Vielfalt bietet eine abwechslungsreiche Nahrungsgrundlage für die Tiere des landwirtschaftlichen Betriebes, aber ebenso für Insekten und viele andere



wild lebenden Tiere. Unterschiedliche Wurzelsysteme erschließen verschiedene Bodenschichten, fördern das Bodenleben und unterstützen die Bildung von Humus. So trägt ein artenreiches Grünland sowohl zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, der Tiergesundheit, als auch zur Steigerung der Widerstandsfähigkeit der Flächen gegenüber Trockenheit und anderen Wetterextremen bei.

Naturnahe Tierhaltung

Auch die Tierhaltung soll sich möglichst stark an den natürlichen Bedürfnissen der Tiere orientieren. Die Wiederkäuer eines Betriebes werden überwiegend mit Gras und Heu des eigenen Betriebes ernährt, wobei der Anteil an Kraftfutter 5 Prozent der täglichen Ration nicht überschreiten soll. Gleichzeitig wird ein eher extensiver Viehbesatz von höchstens 0,3 Großvieheinheiten je Hektar angestrebt.
Bei der Zucht stehen Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der Tiere im Mittelpunkt. Die Tiere sollen in der Lage sein, ihre natürliche Nahrung effizient zu verwerten und sich unter den jeweiligen Haltungs- und klimatischen Bedingungen dauerhaft gesund zu entwickeln.
Durch die Haltung von Tieren, vor allem von Wiederkäuern, stehen dem Betrieb natürliche Düngemittel als wertvolle Ressource zur Verfügung. Mist und andere organische Materialien können kompostiert und anschließend wieder als Nährstofflieferant für den Boden genutzt werden. So wird die Tierhaltung ein fast unverzichtbarer Teil eines möglichst geschlossenen betrieblichen Nährstoffkreislaufs.

Nährstoffkreisläufe

Ein wesentliches Ziel sollte es stets sein, Nährstoffkreisläufe innerhalb des Betriebs weitestgehend zu schließen. Organische Materialien sollen in ihre natürlichen Kreisläufe zurückgeführt und so behandelt werden, dass ihre Nährstoffe erhalten bleiben. So unterstützt die Rückführung organischer Substanz in den Boden den Humusaufbau, das Bodenleben und die Fähigkeit des Bodens, Wasser aufzunehmen und zu speichern.

Regenerative Energien

Die Nutzung regenerativ gewonnener Energien kann in bestimmten Bereichen die Kosten für extern zugekaufte fossile Brennstoffe deutlich senken.
Die Entwicklungen zu alternativen Maschinenparks, sowie der Speicherung und Verwendung von Überschussenergien bei regenerativer Erzeugung ist von größer Wichtigkeit in einem so energieintensiven Sektor – von der landwirtschaftlichen Maschinen, über die Heutrocknung, bis zur Verarbeitung.

Regionale Verarbeitung

Wo immer möglich – sicherlich ich Juchowo – sollte eine lokale – regionale Verarbeitung der Rohstoffe aus der Landwirtschaft angestrebt werden. Auch eine regionale Vermarktung ist vorzuziehen, jedoch ist dies stets auch an die tatsächlichen, regionalen gegebenen Möglichkeiten anzupassen. Bei großen Betrieben ist sicher auch eine überregionale Vermarktung denkbar.

Juchowo als Ort für Forschung und Lernen

Im Rahmen meiner Arbeit in Juchowo, wie auch darauffolgend meiner weiteren Tätigkeit als Berater für verschiedene Betriebe in Europa, habe ich diese Grundsätze für ein holistisches Landwirtschaftsmodell erarbeitet. Es ist wichtig, die Umsetzung und Auswertung durch wissenschaftliche Forschung begleiten zu lassen. Eine wichtige Rolle kann dabei die sogenannte



On-Farm-Forschung spielen, bei der wissenschaftliche Fragestellungen unter den Bedingungen eines aktiven landwirtschaftlichen Betriebs untersucht werden.
Eine langfristige Zusammenarbeit mit Universitäten, Forschungsinstituten und spezialisierten Partnern hilft, die Entwicklung des gesamten Betriebssystems zu untersuchen. Dabei geht es unter anderem um Bodengesundheit, Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Pflanzengesundheit, Tiergesundheit, die Qualität der erzeugten Lebensmittel als Nahrung und die Widerstandsfähigkeit des Betriebs gegenüber klimatischen/marktlichen Veränderungen.
Auch die Auswirkungen auf die regionale Entwicklung und die Kulturlandschaft können Teil der Forschung sein.
Die Grundidee zur Entwicklung von Juchowo ist einfach und doch zugleich anspruchsvoll: Landwirtschaft wird nicht als Konkurrenz zur Natur verstanden, sondern als ein Teil eines lebendigen Ökosystems, das unverzichtbar ist für eine nachhaltige, resiliente und effiziente Erzeugung gesunder Lebensmittel auf gesunden Böden.
Zur Zusammenfassung dieser Kern-Prinzipien für einen holistisch arbeitenden Landwirtschaftsbetrieb habe ich mich erst nach meiner Tätigkeit in Juchowo entschlossen, nachdem ich schon mehrere Jahre als Berater auf vielen Betrieben in Europa tätig war. Diese Prinzipien sollen Möglichkeiten aufzeigen, die von jedem landwirtschaftlichen Betrieb angewendet werden können, unabhängig von der Individualität des Betriebes und seiner Wirtschaftsweise. Alle Prinzipien fanden bei der Entwicklung und dem Aufbau von Juchowo Beachtung. Hinzu kamen die Anwendung der biologisch dynamischen Präparate, sowie die Ausbildung der Kreisläufe und Zusammenhänge des Hoforganismus – beiden kam hier eine essentielle Bedeutung zu.

Das Dorfprojekt Juchowo –
der Mensch als Ausgangspunkt

Renata Żelazna
Vorstandsmitglied der Stanisław Karłowski Stiftung in Juchowo

Die Vision zweier Freunde

Das Dorfprojekts Juchowo wurde in seiner heutigen Form und Ausgestaltung ganz wesentlich durch den großen visionären Unterstützerwillen und der unermüdlichen Tatkraft der beiden Freunde Peter Schnell und Manfred Klett mitgeprägt. Zwei Menschen, die der Mut verband, sich mit der Gründung des Dorfprojekts in Juchowo einer besonderen Herausforderung zu stellen, die über eine einzelne Generation hinaus gehen würde. Dank ihres großen Engagements erhielt das Dorfprojekt Juchowo über die Jahre hinweg nicht nur finanzielle Unterstützungen, sondern auch Beratungen und viele Möglichkeiten, damit das Projekt von den hier tätigen Menschen aufgebaut und beständig weiterentwickelt werden konnte.
Aus heutiger Perspektive erscheinen mir die Menschen – mit ihren Ideen, ihrer Verbundenheit, der Bereitschaft zur Zusammenarbeit und ihrem Mut, immer wieder nach neuen zukunftsfähigen Lösungen zu suchen – neben den finanziellen Mitteln, der Infrastruktur etc. als das wichtigste „Kapital" dieses Ortes. Menschen, für die nicht nur wichtig ist, was wir aus einer Tätigkeit gewinnen, sondern auch was diese Tätigkeit bewirkt, für wen wir sie unternehmen und was wir hinterlassen werden.

Meine Motivation

Als ich 2007 zum ersten Mal nach Juchowo kam, wusste ich noch nicht, wohin mich dieser Weg führen würde. Ich hatte zehn Jahre Berufserfahrung in einem Wirtschaftskonzern. Obwohl ich auf dem Land aufgewachsen bin – oder vielleicht gerade deshalb – war die Landwirtschaft nicht meine Motivation in Juchowo zu arbeiten. Als Kind hörte ich früher oft in unserem Dorf, dass man studieren und in die Stadt gehen müsse, denn dort sei das Leben leichter. Juchowo sollte für mich also einfach ein neuer Arbeitsplatz sein.
Ich begann zunächst als Übersetzerin und Assistentin von Sebastiaan Huisman tätig zu werden, einem Landwirt aus den Niederlanden, der damals zu den Hauptverantwortlichen des Dorfprojektes in Juchowo gehörte.
Meine Tätigkeit selbst stellte für mich zunächst keine große Herausforderung dar, weil ich bereits viel Berufserfahrung in organisatorischen Abläufen etc. hatte.

Die erste Begegnung

Zu meinem Vorstellungsgespräch begrüßte mich Sebastiaan Huisman, direkt vom Feld kommend, sehr offen und herzlich. Er sprach eine Mischung aus Deutsch und Niederländisch, die ich anfangs nicht gleich verstand. Und doch wusste ich bereits nach einem kurzen Gespräch mit ihm, dass ich hier arbeiten wollte. Es sollte der Beginn des wichtigsten Weges in meinem Berufsleben (und darüber hinaus) werden.
Sebastiaans Authentizität, sein Mut und seine enorme Leidenschaft, mit der er über Landwirtschaft sprach, begeisterten mich. Als Übersetzerin nahm ich nun



an vielen verschiedenen Gesprächen teil, die mir eine bisher unbekannte Welt eröffneten. Ich lernte die biodynamische Landwirtschaft kennen und damit auch eine neue Perspektive auf die Beziehungen zwischen Menschen, ihrem Verhältnis zu anderen Lebewesen und zur Erde. Besonders interessierte mich dabei das Zwischenmenschliche.

So erinnere ich mich z.B. an ein Konfliktgespräch zwischen zwei Mitarbeiterinnen und Antje Beckmann – die zur Gründergeneration des Dorfprojektes gehört und damals neben ihrer Arbeit in der Gärtnerei u.a. im Vorstand der Stanisław Karłowski Stiftung mit tätig war. Antje begleitete und unterstützte die beiden Frauen mit großer Geduld, um zusammen einen Weg zu einer Verständigung zu finden, was schließlich auch gelang. Der Konflikt war gelöst.

Ich beobachtete diese Situation und fragte mich: Worum geht es hier eigentlich?

In dem Großkonzern, in dem ich zuvor gearbeitet hatte, kümmerte sich niemand wirklich um solche Themen. Konflikte wurden in der dortigen Unternehmenskultur eher als unerwünscht angesehen – und sollten am besten gar nicht erst ans Licht kommen.

Hier war ein Konflikt nicht ausschließlich ein Problem, das gelöst werden musste. Es ging vielmehr auch um das Verhältnis der Menschen zueinander, um das es sich zu kümmern lohnte. Nach den mir bisher bekannten Maßstäben war das nicht die „professionellste" Herangehensweise, es war aber in meinen Augen klug und gut. Diese Haltung war mir schon immer vertraut, doch erst in Juchowo fand sie den Raum, sich zu entfalten und Teil der täglichen Arbeit zu werden. Im Konzern musste ich mich an die geltenden Regeln und Denkweisen anpassen.

Ein Mensch, der sich z.B. gebraucht und gesehen fühlt, der sinnvoll tätig sein und Einfluss auf seine Umgebung nehmen kann, sich zunehmend

auch befähigen kann, die Welt selbstbewusst mit zu gestalten. Wenn die Arbeit es ihm zugleich ermöglicht, das Einkommen zu erzielen, das er für sich und seine Familie benötigt, wird sie zu mehr als einer Existenzgrundlage. Das eigene Tätigsein kann also zu einer Quelle für Würde, Verantwortung und Zugehörigkeit werden.

Die heutige Situation des Dorfprojekts

Das Dorfprojekt in Juchowo, von Manfred Klett häufig auch das „Neue Dorf" genannt, ist in den 25 Jahren zu einer Gemeinschaft von Menschen gewachsen, die miteinander arbeiten und kooperieren. Ihr gemeinsames Ziel ist es, diesen Ort kontinuierlich weiterzuentwickeln, verantwortungsvoll mit den verfügbaren Ressourcen umzugehen und einen Mehrwert zu schaffen, der nicht ausschließlich materieller, sondern auch sozialer und moralischer Natur ist. Heute zählt die Gemeinschaft im Dorfprojekt Juchowo 147 Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, in der Weiterverarbeitung, Dienstleistung und Handel oder im Rahmen der gemeinnützigen Aktivitäten innerhalb der Stiftung, (u.a. Pädagogik/Ausbildung/Sozialtherapie/Naturschutz) sowie in der Werkstatt für Menschen mit Hilfebedarf. 38 Prozent der in Juchowo tätigen Menschen sind dabei Menschen mit Assistenzbedarf.
Das gesamte Dorfprojekt umfasst eine Fläche von knapp 2.000 Hektar. Zum Betrieb gehört außerdem eine Herde von etwa 650 Kühe mit entsprechender Infrastruktur.
Doch Zahlen berichten nicht alles über diesen Ort.
In 25 Jahren haben sich hier nicht nur die Gebäude und die Infrastruktur verändert, sondern auch das Landschaftsbild. So wurden z.B. sehr viele Bäume und Sträucher gepflanzt und u.a. 28 Wasserbecken in der Landschaft angelegt. Eine Vielzahl konsequent umgesetzter Umweltschutz-Maßnahmen haben zudem dazu beigetragen, dass vielfältige Lebensräume mit besonders wertvollen ökologischen und mikroklimatischen Qualitäten entstehen konnten.

Was wir heute sehen, ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit von vielen, gestaltend tätigen Menschen. Und vor allem das Ergebnis von Entscheidungen, die mit einer Perspektive getroffen wurden, die weiter reicht als eine Saison oder ein einzelnes Projekt.

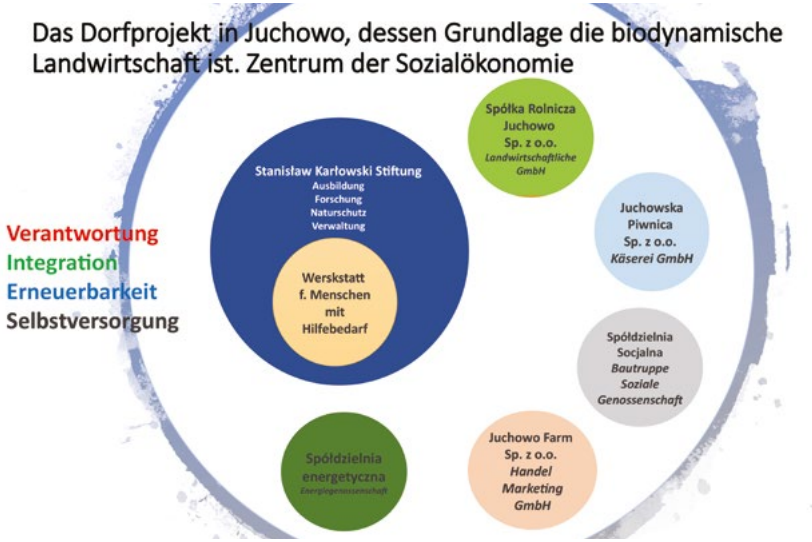
Lohnt sich das, was wir tun?

In Gesprächen, welche ich mit vielen verschiedenen Menschengruppen führte (Besucher, Beamten, Interessenten) die im Laufe der Zeit nach Juchowo kamen, war dies eine der am häufigsten gestellten Fragen. Die Antwort hängt jedoch davon ab, was wir als lohnendes Tun, als Wert betrachten. Wie viel ist es z.B. wert, wenn ein Mensch mit Hilfebedarf sinnvollen Arbeit nachgehen und eigenes Geld verdienen kann? Oder wieviel ist es wert, dass ein Kind eine Beziehung zur Natur entwickeln und verstehen kann, dass es ein Teil von ihr ist und nicht neben ihr steht? Oder wie wertvoll ist die Erfahrung und das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören und sich dort als akzeptiert und getragen zu erleben? Und wie hoch bewertet man Empathie, Lebenssinn oder soziale Verantwortungsübernahme? Diese – für das Menschsein so wichtigen Werte – lassen sich aber nicht ohne Weiteres einfach in einer Tabelle kalkulieren und in den Bilanzen ausweisen. Wenn wir aber bestimmte Werte nicht auf herkömmliche Weise bemessen können, bedeutet dies jedoch nicht, dass sie weniger wichtig sind. Vielleicht besteht das Problem eher darin, dass soziale, ökologische oder ideell – moralische Werte nicht so leicht bewertbar sind, weil wir uns in vielen Wirtschaftssystemen immer noch so verhalten, als würden diese Grundwerte nicht relevant sein?
Wie können wir aber wirtschaftlich nachhaltig handeln und gleichzeitig Raum für soziale und ökologische Werte bewahren? Und wie können wir ein modernes Wirtschaftssystem ausgestalten, das sich nicht ausschließlich an der Gewinnerzielung orientiert, sondern ein Instrument bleibt, welches dem sozialen Organismus dienen kann und dem Lebendigen zugewandt bleibt?

Wir haben bis heute noch keine fertigen Antworten, sondern es war in Juchowo von Anfang das Bestreben, sich den Herausforderungen unserer Zeit immer wieder neu zu stellen, nach Lösungen suchen und so tragfähige Entwicklungen in allen Bereichen des Dorfprojektes zu ermöglichen.
Das Dorfprojekt Juchowo konnte sich in den letzten 25 Jahren vor allem auch dank des großen Vertrauens und der unermüdlichen Unterstützung vieler privater Spender und Initiativen sowie von Institutionen und Stiftungen – insbesondere der Software AG – Stiftung in Darmstadt – gut entwickeln und weiter ausgestaltet werden. Dafür möchte ich mich im Namen der gesamten Arbeitsgemeinschaft bei all treuen Wegbegleitern auf das Allerherzlichste bedanken!

Die Wirtschaft im Dienste des Lebens

Im Dorfprojekt, in dessen Mittelpunkt die gemeinnützigen Anliegen stehen, darunter vor allem auch die biodynamische Landwirtschaft, haben wir im Laufe der Zeit nach einer Wirtschaftsform gesucht, die es uns ermöglichen würde, eine grundlegende wirtschaftliche Stabilität zu erreichen.
Im Jahr 2017 entschieden wir uns deshalb für den Weg des sozialen Unternehmertums.



In den darauffolgenden acht Jahren gründeten wir mehrere Firmen, welche auch gegenseitige Dienstleistungen füreinander – in partnerschaftlicher Zusammenarbeit – erbringen, die für das Funktionieren des gesamten Hoforganismus notwendig sind. Wir gehen davon aus, dass diese Unternehmen sich zu einer wichtigen wirtschaftlichen Grundlage im Dorfprojekt entwickeln werden und so auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Veränderungen und Herausforderungen der modernen Wirtschaftswelt stärken können.
Heute stehen diese Unternehmen wirtschaftlich bereits auf eigenen Beinen. Trotzdem liegt noch ein langer Weg vor uns, bevor die erwirtschafteten Gewinne aus den sozialen Unternehmen in größerem Umfang die gemeinnützigen Aktivitäten unterstützen können – z.B. durch die Mitfinanzierung von Umweltschutzmaßnahmen sowie von pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche.
„Die geschilderten Aspekte mögen als eine Utopie aufgefasst werden. Sie sind es auch, wenn man die schnelle Lösung sucht. Sie sind hingegen zutiefst real, wenn man den Gedanken der Entwicklung ernst nimmt. Einer Eichel sieht man es nicht an, welcher Keim in ihr ruht. Findet sie die Bedingungen zum Keimen, wächst aus ihr ein Baum herauf, der sich mächtig in die kommenden Jahrhunderte hinein entfaltet. Um Keimsetzungen in solch zeitliche Dimensionen hinein geht es. Juchowo im Osten Mitteleuropas will eine solche Keimsetzung sein“. – Manfred Klett
Wir leben in einer Zeit, in der zunehmend schnelle Ergebnisse erwartet werden. Doch viele Dinge, die oft von größter



Bedeutung sind, entwickeln sich dennoch langsam. Vertrauen, Verantwortung, Beziehungen, Gemeinschaft, Böden, Bäume… Man kann die Entwicklungen nicht einfach so beschleunigen – ohne das Risiko einzugehen, das etwas Wesentliches verloren geht.
Die Verwirklichung der Ziele, die wir uns gesetzt haben, brauchen also ihre Zeit.
Im Spannungsfeld zwischen den zunehmenden, schnellen Veränderungen der Moderne und der Notwendigkeit einer Realisierung langfristiger Perspektiven lag und liegt die stetige Herausforderung bei der Entwicklung und Bewirtschaftung des Dorfprojektes in Juchowo. Deshalb ist Juchowo auch eine Übung in Geduld.

Der Mut, einer Sache treu zu bleiben

Wenn ich heute an das Erreichte im Dorfprojekt denke, kehre ich immer wieder auch zu Manfred Kletts Worten: „Mutig sein und treu an der Sache bleiben“ zurück.

In diesen wenigen Worten steckt sehr viel von dem, was dem Dorfprojekt eigentlich zu Grunde liegt. Es ist kein Projekt, das man als abgeschlossen betrachten kann. Es ist vielmehr ein Weg für viele Generationen – ein unaufhörliches Streben nach einem Gleichgewicht zwischen den aktuellen Anforderungen und Veränderungen und dem Versuch, langfristig einen Ort zu schaffen, wo sich Menschen, Tiere, Pflanzen und der Boden auf Grundlage der biologisch-dynamischen Landwirtschaft nachhaltig entwickeln können.
Aber die Zeiten und Herausforderungen verändern sich beständig. Deshalb kann dieses Gleichgewicht nur in der steten Auseinandersetzung immer wieder aufs Neue im täglichen Tun angestrebt werden.
Vielleicht liegt aber genau darin der tiefere Sinn und die größte Aufgabe beim Aufbau und der Entwicklung des „Neuen Dorfes“ in Juchowo: Immer wieder mit ganzem Mut und treu in der Sache gemeinsam verbunden zu bleiben.

Von der Idee zur Umsetzung –

der Weg von Menschen mit Hilfebedarf in den Arbeitsalltag in Juchowo

Urszula Sroka

Direktor der Werkstatt für Menschen mit Hilfebedarf



Etwas scheint immer unmöglich, bis es getan wird.

Nelson Mandela

Vor 25 Jahren brachte eine Gruppe von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnissen, die an verschiedenen Orten Europas lebten, ihre Ideen zu Papier, die als Grundlage für die Entwicklung verschiedener Initiativen der Stanisław Karłowski-Stiftung dienen sollten. Eines der satzungsmäßigen Ziele der Stiftung war die Arbeit zugunsten von Menschen mit Hilfebedarf, und zwar im weitesten Sinne – von der Betreuung über Therapie und Heilpädagogik bis hin zu Arbeit und Wohnen für Menschen mit Hilfebedarf. Wo sollte man anfangen? – Diese Frage stellte sich Josefus Zuchantke, einer der Pioniere des Dorfprojektes Juchowo. Hilfe kam von Wilfried Schneider von der Software AG Stiftung, einem Mann mit Erfahrung, Wissen, einem offenen Herzen und Tatendrang.
Und so ging es los… Es begann mit dem Aufbau einer Zusammenarbeit mit Einrichtungen in der Region, die Unterstützung – Therapie und Rehabilitation – für erwachsene Menschen mit Hilfebedarf anboten. Dank der Zusammenarbeit mit den Werkstätten für Beschäftigungstherapie in Szczecinek und Barwice, den Selbsthilfe-Wohngemeinschaften in Turów, Barwice und Szczecinek sowie mit der speziellen Schul- und Erziehungsanstalt in Świątki gelang es, die Bedürfnisse



der Menschen mit Hilfebedarf, die in den genannten Einrichtungen betreut wurden, zu ermitteln – es handelte sich um den Bedarf an einem Arbeitsplatz (nicht mehr an Therapie) und den Bedarf an einer Wohnung „ohne Eltern".
Um zu erfahren, welche Lösungen im Westen Europas für Menschen mit Hilfebedarf angeboten wurden, organisierte Wilfried Schneider für die Führungskräfte der Einrichtungen zahlreiche Studienreisen: nach Deutschland, in die Niederlande und nach Österreich, bei denen wir die Vielfalt der angebotenen Arbeit, der Rehabilitation, der Wohnformen sowie des Lebens und Wohnens in landwirtschaftlichen Gemeinschaften kennenlernten. Diese Erfahrung war von unschätzbarem Wert für die Planung der Gründung eines „sozialen Bauernhofs" in Juchowo.
Die Stiftung, deren Hauptziel der Betrieb eines biodynamischen Bauernhofs und die Verbreitung ökologischer Bewirtschaftungsmethoden war, beschloss, in einem ersten Schritt den Teilnehmern der Kurse der genannten Einrichtungen Praktika bzw. Arbeitserfahrungen auf dem Bauernhof anzubieten, konkret im Kräutergarten und in einer kleinen Verarbeitungsstätte, in der Kräuter getrocknet, Extrakte hergestellt, Kräuter- und Fruchtsirupe sowie Säfte hergestellt wurden.
Die Betreuten der Einrichtungen kamen nach Juchowo, pflückten Kräuter, kümmerten sich um die Pflanzen und lernten dabei etwas über Gartenbau und halfen bei den Produktionsarbeiten. Nicht alle wollten arbeiten, nicht alle konnten es… Im Laufe der Zeit bildeten sich kleine Gruppen von Menschen, die dauerhaft auf dem Hof mithelfen wollten. Auf diese Weise schuf die Stiftung den Bereich der Therapeutischen Werkstatt, die seit 2010 regelmäßig Aktivitäten durchführte und Arbeitsschulungen, Praktika sowie Berufserfahrungen für Menschen mit Hilfebedarf organisierte, um letztendlich 9 Menschen mit mittlerer und schwerer Hilfebedarf eine Anstellung anzubieten – jenen, denen es



am schwersten fiel, überhaupt eine Arbeit zu finden, und um ihnen ein freundliches, verständnisvolles und unterstützendes Arbeitsumfeld zu bieten.
Die Tätigkeit der Therapiewerkstatt war eine praktischer Probe, ob die Idee der Beschäftigung von Menschen mit Hilfebedarf in einem großen landwirtschaftlichen Betrieb Sinn macht. Werden sich diese Menschen in der Rolle als Arbeitnehmer zurechtfinden? Wird ihre Begeisterung nicht zu schnell nachlassen? Wird es uns gelingen, sie im Arbeitsleben zu halten? Welche Aufgaben sollten wir ihnen anbieten, um das Potenzial und die Möglichkeiten von Menschen mit Hilfebedarf unter Nutzung des Potenzials des Betriebs zu wecken, und wie können wir uns bei den Tätigkeiten im Rahmen des gesamten Betriebs gegenseitig ergänzen?
Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen, durch Beobachtung und Gespräche mit Unseren Menschen, aber auch mit der Leitung der genannten Einrichtungen, sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass die beste Lösung für die Weiterentwicklung der Aktivitäten in Juchowo die Gründung einer Einrichtung für berufliche Aktivität, Aktivierung und Arbeit für Menschen mit Hilfebedarf ist. Wir haben ein Konzept für den Betrieb einer solchen Einrichtung ausgearbeitet, die die Aktivitäten des Betriebs um die Verarbeitung seiner Rohstoffe erweitern würde: Gemüse, Obst, Getreide (Bäckerei) und Ölsaaten. Zu dieser Zeit (im Jahr 2014) erhielten wir die erste Bewerbung für eine Stelle in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) – Maciej, ein Betreuter der Werkstatt für Beschäftigungstherapie in Szczecinek und Teilnehmer einer Arbeitsschulung, schickte per Post seine Bewerbung um Aufnahme in die WfbM. Vier Jahre später durchtrennte er feierlich das Band und eröffnete damit die Arbeitsstätte in Juchowo, die Menschen mit Hilfebedarf gewidmet ist.

Die Einrichtung wurde dank EU-Mitteln (Operationelles Programm für die Woiwodschaft Westpommern), einer



Kofinanzierung durch die Software AG Stiftung und Mitteln des Staatlichen Fonds für die Rehabilitation von Menschen mit Hilfebedarf (PFRON) errichtet und ausgestattet. Sie ist seit Dezember 2018 in Betrieb und beschäftigt 54 Menschen mit Hilfebedarf aus dem Landkreis Szczecinek sowie 17 Mitarbeiter. Unsere Mitarbeiter führen vielfältige Arbeiten im Gartenbau aus, stellen hochwertige getrocknete Kräuter, Kräutertees, eingelegtes und mariniertes Gemüse, Marmeladen und Brotaufstriche, Sirupe, Säfte und Limonaden her, backen Brot, Kuchen und Gebäck, stellen Nudeln her und flechten im Winter Weidenkörbe sowie stellen Gebrauchsgegenstände aus wiederverwertetem Holz her. Sie kümmern sich um die Grünflächen, pflegen die Blumenbeete, sorgen für Sauberkeit und Ordnung rund um die Gebäude der Stiftung und erbringen gärtnerische Dienstleistungen.

So sieht heute unser Alltag aus, und auf diese Weise verwirklichen wir die satzungsmäßigen Ziele der Stiftung – wir handeln so, dass wir Menschen mit Hilfebedarf dabei helfen, ihr Potenzial, ihre Stärken und ihre Möglichkeiten zu erkennen und darauf ihre Aufgaben, ihre Arbeit und letztlich die Produktion der Einrichtung aufzubauen. Durch einfache berufliche Tätigkeiten versuchen wir, ihre Ausdauer, ihren Mut und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. In einer Atmosphäre der Akzeptanz ermutigen wir unsere Menschen, neue Aufgaben anzunehmen und neue Tätigkeiten auszuprobieren – denn wie unser Mentor Wilfried Schneider sagte: *Wir dürfen niemandem Erfahrungen vorenthalten*.

Die Gemeinschaft der Werkstatt für berufliche Aktivität ist Teil der Gemeinschaft des Dorfprojektes; für unsere Menschen ist der Bauernhof ein Ort, an dem sie sich wie zu Hause fühlen – sie treffen andere, unterhalten sich und scherzen, essen gemeinsam am Tisch zu Mittag – sie sind Teil des Gemeinschaftslebens im Rahmen des Dorfprojektes, eines Lebens, das im Rhythmus der Jahreszeiten und im Einklang mit der Natur verläuft.

Das Schlüsselwort für die Zukunft unserer WfbM ist Entwicklung. Aus der Perspektive der gerade zu Ende



gehenden acht Jahre Tätigkeit der WfbM und vor dem Hintergrund der 25-jährigen Tätigkeit des Dorfprojektes kann ich mit Überzeugung sagen, dass die Entwicklung voranschreitet – bei unseren Leuten, die immer sicherer wissen, was sie brauchen, und bei den Ideen zur Weiterentwicklung der Produktion, um die finanzielle Stabilität des Betriebs zu gewährleisten.

“Im Einklang mit der Natur”–

Pädagogik auf unserem Hof

Danuta Sałagan

Koordinator für Bildungsaktivitäten im Dorfprojekt Juchowo



„Im Einklang mit der Natur – der biodynamische Bauernhof Juchowo Farm als Ort des Lernens und Spielens“ – unter diesem Motto habe ich vor 16 Jahren die pädagogische Arbeit auf unserem Hof begonnen und damit an eine gute Tradition aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts angeknüpft, als in den skandinavischen Ländern – in Norwegen, Dänemark und Schweden – die ersten pädagogischen Bauernhöfe entstanden. Grundlage dieser Idee war das Bedürfnis, den Stadtbewohnern Möglichkeiten zum Kontakt mit der Natur und zur Vermittlung von Wissen über das ländliche Leben zu bieten, sowie der therapeutische Charakter der Begegnung zwischen Kind und Tier.

„Wir sind eine Schule, die aber nicht die Schule ist, die jeder kennt. Das Schulgebäude ist die Natur, die uns umgibt, das Klassenzimmer sind die Felder, Wiesen, der Wald und der Stall. Unsere Lehrer sind Pflanzen, Tiere und Menschen, die auf einem Bauernhof leben.“ So ähnlich lautete eine Aussage, die ich vor vielen Jahren in einem Artikel über Bildung auf Bauernhöfen gelesen habe. Diese Aussage klang interessant, kam mir





damals aber ziemlich abstrakt vor. Heute, nach vielen Jahren Engagement für die Förderung der Bildung auf unserem Hof, weiß ich, wie wichtig es für die Entwicklung junger Menschen ist, durch Handeln, Erleben und Ausprobieren zu lernen, ganz im Sinne der Idee: Head, Health, Heart, Hand – Kopf, Gesundheit, Herz, Hand. Im wahrsten Sinne des Wortes bieten gerade Bauernhöfe das Lernen durch Handeln und den Einsatz der Sinne, durch Beobachtung, Wahrnehmung und das Entdecken von Zusammenhängen zwischen Mensch und Umwelt usw. an.
Ich bin den Mitarbeitern der Software AG Stiftung dankbar, dank derer ich das Glück und die Ehre hatte, zur Entwicklung dieser alternativen und innovativen Bildungsform beizutragen, die den traditionellen Unterricht in der Schule ergänzt. Während des Erlebnistages auf unserem Hof nehmen Kinder und Jugendliche an praktischen Aktivitäten teil, die ihnen die Bedingungen der Lebensmittelproduktion näherbringen. Am größten Interesse erfreuen sich die Workshops: „Vom Korn zum Brot“, „Vom Gras zum Käse“ und „Kräuter ganz nah bei uns“. Darüber hinaus sind Besuche auf unserem Tierbauernhof, in den Ställen und der Kontakt mit unseren Tieren unvergessliche Erlebnisse und Erfahrungen sowohl für die Jüngeren als auch für die Älteren. Grundschulkinder fassten ihren Aufenthalt auf unserem Hof oft mit folgenden Aussagen zusammen: „Der schönste Ausflug meines Lebens“; „Ich komme bald wieder zu euch“; „Es war großartig“; „Ich will auf jeden Fall Landwirt werden“. „Grüne Schule auf dem Bauernhof“ für Grundschüler ist die praktische Umsetzung von Botanik und Tierkunde aus dem Klassenzimmer in die Natur.



Ein weiterer wichtiger Aspekt der Bildung auf unserem Hof sind die Schülerpraktika. Seit 2012 kommen Schüler von Waldorfschulen aus Deutschland und Polen zu uns, um ein zweiwöchiges landwirtschaftliches Praktikum zu absolvieren, das ein Teil des allgemeinbildenden Erziehungs- und Bildungssystems dieser Schultypen ist. Mehrere Tausend Schüler konnten an den landwirtschaftlichen Praktika teilnehmen. Durch die Arbeit mit den Tieren, im Garten, auf dem Feld sowie in der Küche tauchten die Schüler in den Alltagsrhythmus des Hofes ein, sammelten für sie völlig neue Erfahrungen und lernten die Landwirtschaft in ihrer ganzen Vielfalt, Bedeutung sowie in den damit verbundenen Herausforderungen kennen. Auf der Juchowo-Farm sammeln die Schüler praktische Erfahrungen, übernehmen Verantwortung für verschiedene Aufgaben, dabei für Tierversorgung und erfahren, woher unsere Lebensmittel tatsächlich stammen. Gleichzeitig entwickeln sie wichtige Kompetenzen für ihre Zukunft: Teamarbeit, Ausdauer und Wertschätzung der Arbeit. Wir gewähren jungen Menschen Einblicke in verschiedene Bereiche unseres Hofes, vermitteln ihnen Wissen und zeigen, wie lebendig und vielfältig





die biodynamische Landwirtschaft ist und wie sie sich in den Umweltschutz mit seiner Artenvielfalt einfügt. Mit Freude hören wir in der Rückschaurunde: „Ich weiß jetzt schon, welche Arbeit geleistet werden muss, um ein Stück Käse zu essen." „Ich werde nie vergessen, wie viel Arbeit dahintersteckt, bevor ich im Laden Kartoffeln, Möhren usw. kaufe."

Die Sommerferienzeit ist die Zeit für Kinderspiele im Rahmen unseres Projektes für Kinder "Sommerferien auf dem Bauernhof". Die ersten Teilnehmer der „Sommerferien auf dem Bauernhof" sind mittlerweile Erwachsene, die sich immer noch an ihre Erlebnisse aus der Zeit in Juchowo erinnern und unsere Ferienangebote ihren jüngeren Nachbarn, Freunden und Familienangehörigen weiterempfehlen. Das Hüttebauen im Wald, die Pflege von Tieren, die Zubereitung leckerer Nachmittagsimbisse und Spiele in der freien Natur bieten den Kindern Erfahrungen, die ihre kindliche Sensibilität prägen und ihnen ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Das Projekt der Deutsch-Polnischen Sommerzirkusschule zieht seit 15 Jahren Kinder und Jugendliche nach Juchowo an und bietet ihnen unvergessliche Erlebnisse und Erfahrungen. Man kann sagen, wir sind eine Sommerschule ohne Bücher und Hefte, und die Fähigkeiten, die die jungen Menschen bei uns erwerben, bleiben ihnen ein Leben lang erhalten.





Senioren, die Landfrauenvereine und andere Nichtregierungsorganisationen können ebenfalls an einem speziell für diese Zielgruppe konzipierten Programm teilnehmen: „Geschmack und Duft der Kindheit“. Ein solches Treffen versetzt die Erwachsenen in die unvergessliche Welt ihrer Kindheit zurück sowie weckt Erinnerungen und Reaktionen wie z.B.: „So hat Milch in meiner Kindheit geschmeckt.“ „Der Geschmack eures Brotes erinnert mich an das Brot bei meiner Tante auf dem Land.“
Im Rhythmus des landwirtschaftlichen Jahres gibt es auf unserem Hof viele Anlässe für Familientreffen und gemeinsames Feiern, z. B. Adventsworkshops mit dem Backen traditioneller Lebkuchen oder Osterworkshops, indem wir die polnische Tradition pflegen und Osterpalmen basteln.
Ein Aufenthalt auf unserem Bauernhof garantiert den Kontakt mit der herrlichen Natur, die Ruhe ausstrahlt und zur Meditation und Besinnung einlädt … Ein Aufenthalt auf unserem Bauernhof ist eine Quelle für Erfahrungen, Erlebnisse und Inspiration sowie für Lernen, unabhängig vom Alter, das durch praktische Tätigkeiten vermittelt wird.

Wissenschaftliche Forschung

im Dorfprojekt Juchowo

Paweł Bietkowski

Vorsitzender des Vereins Demeter Polska

Das Dorfprojekt Juchowo ist ein Ort der Praxis, der Beobachtung und des Lernens durch Arbeit. Seine Grundlage bildet die biodynamische Landwirtschaft, doch von Beginn an haben sich hier auch soziale, pädagogische und wissenschaftliche Aktivitäten entwickelt. Sie alle verbindet die Vorstellung vom modernen ländlichen Raum als einem Ort, an dem man gut leben und arbeiten kann, während man gleichzeitig der Erde und der Natur nahe bleibt. Die Forschung zur biodynamischen Landwirtschaft ist Teil dieser Vision, die von Dr. Manfred Klett in das Projekt eingebracht wurde.

Die Biodynamik blickt bereits auf über hundert Jahre Praxis zurück. Ihre Auswirkungen lassen sich auf den Höfen beobachten und werden zunehmend wissenschaftlich untersucht. Dennoch bleiben noch viele Fragen offen. Sie betreffen die Wirkung der biodynamischen Präparate und des Sternkalenders, langfristige Veränderungen im Boden, die Gesundheit und Langlebigkeit der Tiere sowie die Wirtschaftlichkeit des Betriebs.

Noch interessanter ist die Frage, was geschieht, wenn all diese Elemente zusammenwirken. Und genau hier liegt die besondere Rolle von Juchowo als großem, gut funktionierendem Betrieb, der seit über einem Vierteljahrhundert konsequent nach biologisch-dynamischen Prinzipien geführt wird. Hier lassen sich die Erfahrungen der Praktiker mit moderner wissenschaftlicher Forschungsmethodik verbinden. Nicht, um zu beweisen, dass die Biodynamik funktioniert. Vielmehr wollen wir verstehen, wie sie funktioniert, unter welchen Bedingungen und wo ihre Grenzen liegen.

Vom Landwirtschaftskurs zu Forschungsfragen

Ausgangspunkt bleibt *Landwirtschaftlicher Kurs* von Rudolf Steiner, der 1924 in Koberwitz bei Breslau in Form von Vorträgen gehalten wurde. Jerzy Prokopiuk (ein renommierter polnischer Philosoph, Gnostiker, Esoteriker, Anthroposoph sowie Literatur- und Philosophieübersetzer, unter anderem Werke von Rudolf Steiner) bezeichnet diese Vorträge in seinem Text *Die leuchtende Erde oder über die biologisch-dynamische Landwirtschaft* als „Quintessenz der Biodynamik“ und deren Keimzelle. Nach hundert Jahren lohnt es sich jedoch, Steiners Vorträge nicht als Sammlung fertiger Antworten zu lesen, sondern als Quelle von Fragen und Hypothesen.

Besonders interessant ist die Betrachtung des landwirtschaftlichen Betriebs als Ganzes, fast wie einen lebendigen Organismus. Boden, Pflanzen und Tiere funktionieren nicht getrennt voneinander. Prokopiuk merkt an, dass dieser Ansatz dem heutigen Verständnis



eines Ökosystems nahekommt. Für die Forschung eröffnet dies ein weites Feld. Manche Fragen gehören zur Bodenkunde oder Biologie, andere zur Tierzucht, Ökologie, Wirtschaft oder zu den Managementwissenschaften. Die Ergebnisse sollten nicht von vornherein feststehen. Manche Hypothesen werden sich bestätigen, andere nicht.

Ein gutes Beispiel sind die biodynamischen Präparate. Man kann zwar darüber diskutieren, wie ihre Wirkungsweise über die Jahre hinweg erklärt wurde, doch das Phänomen selbst lässt sich untersuchen. Was geschieht nach der Anwendung eines Präparats? Treten messbare Veränderungen im Boden, im Kompost, bei den Pflanzen oder in der Erntequalität auf? Wenn ja – wann und durch welche Mechanismen?

Doktor Manfred Klett führt in einem Brief an die Mitarbeiter des Dorfprojekts Juchowo das Beispiel der Herstellung des Präparats 500 an. Er fragt nicht nur

nach dessen Wirkung, sondern auch nach dem bewussten Verständnis der ausgeführten Arbeit. Das ersetzt zwar weder Messungen noch Experimente. Es zeigt jedoch, dass neben dem Ergebnis auch die Erfahrung des Praktikers und die Beobachtung eine Rolle spielen, die zu weiteren Fragen führen können.
Ähnlich verhält es sich mit den Tieren. In einem biodynamischen Betrieb sind sie nicht nur ein weiterer Produktionszweig, sondern Teil des Stoffkreislaufs. Der Betrieb produziert Futter, das Tier verwertet es, und der Mist kehrt nach der Kompostierung in den Boden zurück. Es entsteht ein Kreislauf: Boden – Futter – Tier – Mist – Kompost – Boden. Wir können diesen Kreislauf anhand von Nährstoffbilanzen, Biomasseflüssen, dem Gehalt an organischer Substanz, der Futterautarkie oder der Abhängigkeit von externen Produktionsmitteln untersuchen.
Hinzu kommt die wirtschaftliche Dimension. Der landwirtschaftliche Betrieb muss für die Bodenfruchtbarkeit und die Gesundheit der Tiere sorgen, muss aber auch wirtschaftlich nachhaltig sein. Uns interessiert daher, wo Wert entsteht und welcher Teil davon im Betrieb verbleibt. Daher die Bedeutung der eigenen Verarbeitung, des Direktverkaufs und eines kürzeren Weges „vom Feld auf den Tisch".
In seinem Konzept für das Betriebsmodell in Juchowo verbindet Dr. Klett Produktion, Verarbeitung, Handel und Verbraucherbedürfnisse mit der Idee der assoziativen Wirtschaft. Eine kürzere Lieferkette bedeutet nicht nur weniger Zwischenhändler. Sie ermöglicht es, einen größeren Teil des geschaffenen Wertes näher an dem Ort zu behalten, an dem das Produkt entsteht. Der Stoffkreislauf trifft hier auf den Wertkreislauf. Beides beeinflusst die Selbstversorgung und Widerstandsfähigkeit des Betriebs.

Der Betrieb als Ganzes

Das Phänomen der Biodynamik könnte gerade aus dem Zusammenspiel vieler Elemente resultieren. Präparate, Kompost, Eigenfutter, die Anwesenheit von Tieren (insbesondere Wiederkäuern), Fruchtfolge, Biodiversität, Verarbeitung und die Organisationsweise des Betriebs bilden ein Ganzes. Jedes dieser Elemente kann und muss separat untersucht werden. Möglicherweise reicht jedoch ihre bloße Trennung nicht aus, um die Funktionsweise eines biodynamischen Betriebs zu verstehen. Es bedarf also zweier Blickwinkel. Der eine ermöglicht es, einen bestimmten Faktor herauszugreifen, ihn zu messen und Zusammenhänge zu überprüfen. Der andere ermöglicht es, den Betrieb als ein sich im Laufe der Zeit veränderndes System zu betrachten. Eine Entscheidung beeinflusst darin die nächsten, und ihre Auswirkungen zeigen sich manchmal erst nach Jahren.
Hier liegt mir der Gedanke von Jerzy Prokopiuk zum „Paradigma der Vorstellungskraft" am Herzen. Er lehnt weder Beobachtung noch Experiment noch Kontrolle ab. Er warnt jedoch davor, die Realität ausschließlich auf das zu beschränken, was wir bereits innerhalb der Grenzen einer einzigen Disziplin messen und erklären können.
Ich betrachte dies nicht als alternative Methodik. Vielmehr als Anreiz, eine Frage nicht abzuschließen, bevor wir nach Antworten suchen. Die Biodynamik sollte man nicht einfach auf Glauben hin annehmen. Es lohnt sich auch nicht, sie abzulehnen, nur weil wir einen Teil der beobachteten Phänomene noch nicht gut erklären können.

Was wollen wir untersuchen?

Nach einigen Jahren der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern wissen wir bereits, welche Bereiche für Juchowo besonders interessant sind. Der erste betrifft die biodynamischen Präparate und deren Einfluss auf Kompost, Boden und Pflanzen. Der zweite betrifft das grundlegende Werkzeug des Landwirts, den Boden: seine Fruchtbarkeit, die organische Substanz, die biologische Aktivität, die Wasserhaltekapazität, vor allem aber die Veränderungen, die sich über viele Jahre hinweg in ihm vollziehen.

Ein weiteres Thema ist die Gesundheit und Langlebigkeit von Milchkühen. Wir wollen untersuchen, ob die Art der Herdenführung, die Fütterung mit selbst erzeugten Futtermitteln und die gesamte biodynamische Praxis einen Einfluss auf die Dauer der produktiven Lebenszeit der Tiere sowie auf die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion haben.
Uns interessieren auch Selbstversorgung und langfristige wirtschaftliche Unabhängigkeit. Der Begriff der Autarkie mag heute anachronistisch klingen, doch die Frage selbst bleibt aktuell: Inwieweit kann sich ein moderner landwirtschaftlicher Betrieb auf eigene Ressourcen stützen? Wie viel Futter und Dünger kann er selbst produzieren? Wo ist es auf externe Lieferungen angewiesen? Wie lassen sich eigene Energieerzeugung, neue Technologien oder die Sharing-Economy in dieses Modell integrieren? Und führt eine größere Selbstversorgung tatsächlich zu mehr Widerstandsfähigkeit in Krisensituationen?
Damit verbunden ist die Betriebswirtschaft. Wir wollen nicht nur Kosten und Erlöse untersuchen, sondern auch die Art und Weise, wie Werte geschaffen und erhalten werden. Produktion, Verarbeitung, Verkauf und die Beziehung zum Verbraucher sind keine getrennten Welten. Sie bilden einen einzigen Prozess.
Diese Liste ist nicht abschließend. Wir sind offen für Fragen, die von Wissenschaftlern vorgeschlagen werden, vorausgesetzt, sie sind für das Verständnis der Biodynamik von Bedeutung und können gleichzeitig einen praktischen Nutzen für den Betrieb bringen.

Juchowo – offen für die Wissenschaft

Dr. Klett erinnert in seinem Brief an die Anfänge des Landprojekts Juchowo und schildert die Situation um das Jahr 2000: vernachlässigtes Land, verfallene Gebäude, kein Vieh, keine Ausrüstung und keine Infrastruktur. Es gab jedoch eine Gruppe von Menschen, die an diesem Ort etwas Neues schaffen wollten. Der Verfasser des Briefes bezeichnet diesen Anfang als „Schaffen aus dem Nichts".

Nach fast einem Vierteljahrhundert ist diese Idee Wirklichkeit geworden. Gerade diese Jahre sind für die Wissenschaft von Wert. Zeit lässt sich weder kaufen noch für die Dauer eines dreijährigen Forschungsstipendiums nachstellen. Juchowo bietet den nötigen Umfang und die Kontinuität der biodynamischen Praxis. Veränderungen im Boden lassen sich nach nur einer Saison nicht ausreichend erfassen. Ähnlich verhält es sich mit der Langlebigkeit der Viehherde, der Selbstversorgung oder der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit. Hier lassen sich diese Prozesse über Jahre hinweg beobachten.
Juchowo ist zudem ein guter Ort für die Begegnung verschiedener Disziplinen. Ein Bodenkundler sieht den einen Aspekt, ein Tierwirt einen anderen, ein Ökonom wieder einen anderen. Ein Managementforscher kann hingegen fragen, wie all diese Elemente miteinander verknüpft sind. Erst die Gegenüberstellung dieser Perspektiven ermöglicht es, den Betrieb in einem größeren Zusammenhang zu betrachten.
Wir möchten Juchowo für Studierende, Doktoranden, einzelne Wissenschaftler und Forschungsteams aus Polen und dem Ausland öffnen. Wir können den Betrieb und seine Infrastruktur zur Verfügung stellen, an Projekten teilnehmen und als Partner fungieren. In begründeten Fällen sind wir auch bereit, den für ein konkretes Projekt erforderlichen Eigenanteil mitzufinanzieren. Die Bedingung ist einfach: das Projekt muss auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage beruhen, mit den Werten der Stiftung im Einklang stehen und beiden Seiten einen Nutzen bringen. Uns interessiert, was untersucht wird, warum gerade in Juchowo und welches Wissen nach Abschluss des Projekts verbleibt.

Wissenschaft braucht Praxis. Praxis braucht den Dialog

Wir wollen nicht, dass die Forschung mit einer Veröffentlichung endet, die nur eine kleine Gruppe von Fachleuten liest. Das Wissen sollte zurück auf den Hof fließen. Deshalb betrachten wir Konferenzen, Seminare und Workshops als Teil des Forschungsprozesses.



Wir möchten, dass sich hier Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, Praktiker der biodynamischen und ökologischen Landwirtschaft, Berater, Ökonomen und Managementforscher treffen. Sie müssen nicht einer Meinung sein. Wichtig ist, dass sie über dieselben Phänomene sprechen und in der Lage sind, diese aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.
Dr. Klett erinnert daran, dass am Anfang von Juchowo Ideen standen, die seine Entwicklung in Gang gesetzt haben, und dass diese Entwicklung nicht zum Stillstand kommen sollte. Es braucht weitere Impulse. Wissenschaftliche Forschung kann einer davon sein. Wir wollen den Boden und die Präparate, die Gesundheit und Langlebigkeit der Tiere, die Grenzen der Selbstversorgung sowie die Betriebswirtschaft besser verstehen. Wir wollen auch prüfen, ob ein biodynamischer Betrieb gleichzeitig gut für den Boden, die Tiere und den Menschen sein und dabei wirtschaftlich nachhaltig bleiben kann.
Einen solchen Raum für die Wissenschaft wollen wir in Juchowo schaffen. Offen für Fragen, methodisch fundiert und geduldig gegenüber Prozessen, die Zeit brauchen.

Literatur

- Klett Manfred (2024): *Welche Zukunft will sich im Dorfprojekt Juchowo erfüllen?* [Brief an die Teilnehmer des Treffens in Juchowo, 26–28 September 2024]. Unveröffentlichtes Manuskript, Juchowo.
- Prokopiuk Jerzy (1982): Paradygmat wyobraźni (Das Paradigma der Vorstellungskraft), *Literatura na Świecie* (Literatur weltweit), Warszawa.
- Prokopiuk Jerzy (1982): *Ziemia świetlista, czyli o rolnictwie biologiczno-dynamicznym* (Die leuchtende Erde, oder über die biologisch-dynamische Landwirtschaft), *Zorza* (Morgenrot), Warszawa.

EREIGNISSE 2025

JANUAR–FEBRUAR

Winterferien mit „Koniczynka“ – Angebote für Kinder aus der Region.

Studienbesuch – Einblick in das Dorfprojekt Juchowo.

Winterworkshops – Angebote für Familien in Zusammenarbeit mit dem MOPS in Szczecinek.

MÄRZ–APRIL

Workshops – Angebote für Schülerinnen und Schüler der Bildungs- und Therapieeinrichtungen in Bobrowo.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Berlin.

„Im Einklang mit der Natur“ – pädagogische Treffen auf dem Hof für Kindergartenkinder sowie Schülerinnen und Schüler der Grundschulen aus der Region.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Bremen.



Tag der offenen Tür – Bildungsbesuch für die Stiftung für psychische Gesundheit und Psychotherapie.

Familien-Osterworkshops – Tag der offenen Tür auf dem Hof.

Qualifizierungskurs „Nachhaltige Landwirtschaft“ – Schulung für Schülerinnen und Schüler landwirtschaftlicher Schulen aus Świdwin und Bonin.

Studienbesuch – Besuch von Landwirtinnen und Landwirten des Polnischen Ökologischen Klubs in Gliwice.

Teilnahme an der BIOPLANET-Messe – Präsentation der Aktivitäten auf der Messe in Warschau.

MAI–JUNI

„Im Einklang mit der Natur“ – pädagogische Treffen auf dem Hof für Kindergartenkinder sowie Schülerinnen und Schüler der Grund- und weiterführenden Schulen aus der Region.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Magdeburg.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Wolfsburg.

Qualifizierungskurs „Nachhaltige Landwirtschaft“ – Schulung für Schülerinnen und Schüler landwirtschaftlicher Schulen aus Świdwin und Bonin.

Grüne Schule – praktische Tätigkeiten auf dem Hof für Schülerinnen und Schüler der Montessori-Schule in Kowale.

Forstpraktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Krakau.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Niederrhein-Aue.



Projekt CLEAR – Vollversammlung der Projektpartner.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Lüneburg.

Grüne Schule – praktische Tätigkeiten auf dem Hof für Schülerinnen und Schüler aus Szczecin.

Bildungsworkshops – für Schülerinnen und Schüler einer katholischen Schule aus Szczecin.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Bielsko-Biała.

Studienbesuch – im Rahmen des Projekts GRANULAR in Mirosławiec.

JULI–AUGUST

„Ferien mit Koniczynka auf dem Hof Juchowo Farm“ – Sommerprojekt für Kinder aus der Region.

Workshops im Gartenbau – Workshops für die ZAZ aus Kołobrzeg im Kräutergarten.

Studienbesuch – Besuch von Vertreterinnen und Vertretern des KPODR in Minikowo.

Studienbesuch – Besuch von Vertreterinnen und Vertretern des ROPS Wielkopolska.

Hofbesichtigung – Besuch einer Seniorengruppe.

Studienbesuch – Treffen für Eltern von Menschen mit Hilfebedarf aus Kołobrzeg.

Sommerzirkusschule – deutsch-polnische Begegnung von Kindern und Jugendlichen auf dem ökologischen Hof; das Projekt wurde durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk gefördert.

„Ferien mit Koniczynka auf dem ökologischen Hof“ – Sommerprojekt für Kinder aus der Region und darüber hinaus.

Studienbesuch – Besuch von Landwirtinnen und Landwirten des PODR in Lubań.

Bildungsprojekt – Bildungsworkshops für Pfadfinderinnen und Pfadfinder des ZHP Szczecinek.

SEPTEMBER–OKTOBER

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Greifswald.

Grüne Schule – Workshops für Kinder im Rahmen des Homeschoolings.

Bildungsausflug – für Schülerinnen und Schüler der Grundschule Nr. 6 in Szczecinek.

„Im Einklang mit der Natur“ – pädagogische Treffen auf dem Hof für Kindergartenkinder sowie Schülerinnen und Schüler der Grundschulen aus der Region.



Vorführung von Mobilern – für Menschen mit Hilfebedarf der ZAZ Juchowo.

Qualifizierungskurs „Nachhaltige Landwirtschaft“ – Schulung für Schülerinnen und Schüler landwirtschaftlicher Schulen aus Świdwin und Bonin.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Berlin.

„Gaben des Herbstes“ – Herbstmarkt auf dem Hof mit regionalen Ausstellern; Tag der offenen Tür des Dorfprojekts.

Studienbesuch – Besuch von Vertreterinnen und Vertretern des ZODR in Barzkowice.

Studienbesuch – für das Institut für ländliche Entwicklung und Landwirtschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) in Warschau.

Workshops – Familienworkshop zum Einlegen und Fermentieren von Kohl.

Studienbesuch – Besichtigung des landwirtschaftlichen Betriebs mit Schwerpunkten wie Moorgebiete, Wasserwirtschaft, Rinderhaltung und Bodenbewirtschaftung sowie Präsentation der Bildungs- und Sozialaktivitäten im Rahmen des Dorfprojekts für Gäste aus Putbus.





Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Wiry.

IUNG Puławy – Treffen / Studienbesuch.

CLEAR – Forschungsprojekt, Treffen im Rahmen des Projekts.

Landwirtschaftliche Praktika – für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Potsdam.

NOVEMBER–DEZEMBER

Gitarrenkonzert – Konzert der Musikakademie Bydgoszcz für Gäste des Dorfprojekts, Touristinnen und Touristen sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Umgebung.

Martinsnacht – zweitägige Workshops auf dem ökologischen Hof.

Familien-Adventworkshops – gemeinsames Treffen auf dem ökologischen Hof.

Weihnachtreffen des Dorfprojekts.

Das Dorfprojekt Juchowo–Kądzielna–Radacz
DER STANISŁAW KARŁOWSKI – STIFTUNG IN POLEN

Die Karłowski-Stiftung, benannt nach Stanisław Karłowski (1879–1939), Senator im polnischen Parlament zwischen den Weltkriegen und (seit 1931) Pionier des biologisch – dynamischen Landbaus in Polen, hat ihren Sitz in Juchowo bei Szczecinek, Woiwodschaft Zachodniopomorskie/ Westpommern.

Die Stiftung ist rechtlicher Träger des Dorfprojektes und gemeinnützig nach polnischem Recht. Sie hält das Eigentum an Boden (1892 ha, davon 1600 ha landwirtschaftliche Nutzfläche), Gebäuden sowie an lebendem und totem Inventar.

Die Stiftung verfolgt gemeinnützige Zwecke durch Förderung von Wissenschaft, Pädagogik, Aus- und Weiterbildung, von kulturellen Veranstaltungen sowie durch Organisation und Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Hilfebedarf (Sozialtherapie). Ein weiteres Anliegen ist der Schutz der Artenvielfalt sowie der Umwelt- und Naturschutz. Eine biologisch-dynamisch geführte Landwirtschaft bildet als Forschungs-, Lehr- und Musterbetrieb dafür die Grundlage und bietet Raum für die Eingliederung neuer Initiativen in allen oben genannten Bereichen.

Die Idee des Dorfprojektes auf Grundlage des biologisch – dynamischen Landbaus geht auf einen Zyklus von Vorträgen zurück, die Rudolf Steiner aus der anthroposophischen Geistesforschung 1924 auf dem Gut Koberwitz bei Breslau gehalten hat. Dem biologisch-dynamischen Landbau wohnt ein Kulturimpuls von großer Tragweite inne, der sich auf die Belebung und Gesundung der Erde sowie des sozialen Lebens im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus richtet. Daraus formt sich das Leitbild des Dorfprojektes. Zur Verwirklichung dieses weitgesteckten Zieles wurde im Jahr 2000 damit begonnen, den biologisch-dynamischen Betrieb aufzubauen.

Die Initiativen des Dorfprojektes stehen zur Stiftung in einem Vertragsverhältnis und streben untereinander einen wirtschaftlich assoziativen Verbund an. Die Vorhaben der Stiftung werden in internationaler Zusammenarbeit umgesetzt und bieten Arbeitsplätze für etwa 150 Menschen aus der Umgebung. Zur Realisierung ihrer Ziele arbeitet die Stiftung mit verschiedenen öffentlichen und privaten Organisationen zusammen.

Die Rundbriefredaktion im November 2026

JUCHOWO
Projekt Wiejski

Adresse in Polen
FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
JUCHOWO 54A, PL 78-446 SILNOWO
e-mail: info@juchowo.org
tel. +48-94 37 538 21 fax +48-94 37 538 22

Bankverbindung in Polen
BNP PARIBAS BANK POLSKA SPÓŁKA AKCYJNA
FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
Konto nr IBAN PL 93 1750 1077 0000 0000 0320 3627
SWIFT – PPABPLPK

Adresse in Deutschland
FÖRDERKREIS STANISŁAW KARŁOWSKI-STIFTUNG
GÜINTER HAPPEL, HEINRICH HEINE-STRASSE 11, DE-61118
BAD VILBEL tel./fax +49 (0) 61 01 75 24

Bankverbindung in Deutschland
FÖRDERKREIS STANISŁAW KARŁOWSKI-STIFTUNG
Zukunftsstiftung Landwirtschaft
GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum
IBAN DE 34 4306 0967 0030 0054 10
BIC GENODEM1GLS Betreff – JUCHOWO 80750

Bankverbindung in der Schweiz
ACACIA-FONDS FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
Freie Gemeinschaftsbank BCL, 4001 Basel
IBAN CH 93 0839 2000 0040 0800 6
BIC BLKBCH22 und FRGGCHB1 Betreff – JUCHOWO

Allen ein herzlicher Dank, die das Erscheinen
des Jahresrundbriefes wieder möglich gemacht haben.

FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
Juchowo 54a, PL 78-446 Silnowo,
tel. +48 94 37 538 21
e-mail: info@juchowo.org
webseite: www.juchowo.org

JUCHOWO
Projekt Wiejski



ISBN 978-83-968079-8-4
9 788396 807984
Nakład: 200 egz.

Herausgeber, Grafik: Verlag RED Monika Brankiewicz im Auftrag der Stanisław Karłowski-Stiftung

IMPRESSUM polnische Ausgabe:
Redaktion, Textbearbeitung und Fotosauswahl: Renata Żelazna, Paweł Bietkowski, Arkadiusz Malarski

IMPRESSUM deutsche Ausgabe:
Textbearbeitung und Redaktion: Renata Żelazna, Tomasz Piszczek
Übersetzung: Waldemar Fortuna, Danuta Sałagan, Renata Żelazna
Fotos: Titelbilder – depositphotos.com, Hofgemeinschaft Juchowo

